Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926. | Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. | Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 298. | **Sonnabend, den 22. Dezember 1900.** | **7. Jahrgang.**

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Bueck'sche Kriegserklärung an den Grafen Posadowsky, von der wir bereits Mittheilung gemacht haben, beschäftigt selbstverständlich eingehend die Berliner Blätter. Die „Kreuzztg.“ meint, die Bueck'sche Darstellung — das erhelle aus ihrem ganzen Ton — sei dazu angethan, denjenigen, die am Sturz des Grafen Posadowsky so eifrig arbeiten, Vorschub zu leisten. Die Beschwerde Buecks, daß Graf Posadowsky den Sozialdemokraten Entgegenkommen bewies, als er vom Zentralverband abrückte, sei vielleicht insofern nicht ganz grundlos, als Graf Posadowsky sich bei der Schilderung der Stellung des Zentralverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung vielleicht einmal im Ausdruck vergriffen habe. Da hätte Herr Bueck die irrige Darstellung kurz berichtigen können. „Aber“ — so fährt die „Kreuzztg.“ fort — „wir verstehen es nicht, daß er jetzt mit einer Erklärung hervortritt, die den Anschein erwecken muß, als ob es ihm darauf ankomme, die Stellung des Staatssekretärs nach Möglichkeit zu erschweren; viel eher hätten wir es verstanden, wenn uns Herr Bueck erklärt hätte, wie der bekannte Brief an die sozialdemokratische „Leipz. Volksztg.“ gelangt ist, oder wenn er wenigstens über seine hierauf bezüglichen Vermuthungen etwas mitgetheilt hätte.“ — Die „Voss. Ztg.“ nimmt Notiz von Gerüchten, wonach die Reichstagsrede des Grafen Posadowsky am 11. Dezember weniger durch Bebels Anzapfung veranlaßt worden sei, als durch eine Auseinandersetzung, die zwischen Graf Posadowsky und Herrn v. Woedtke nach der Beantwortung der Interpellation am 24. November stattgefunden habe, wobei Herr von Woedtke den Grafen Posadowsky gefragt hätte, warum er nicht für ihn eingetreten sei, weshalb er nicht gesagt habe, daß er, v. Woedtke nur das ausgeführt hätte, was der Staatssekretär angeordnet hatte. Es scheint nach allem, daß, nachdem der 12 000 Mark-Graf bei den Scharfmachern völlig in Ungnade gefallen ist, sein Stündlein geschlagen hat und ihn selbst seine agrarischen Freunde nicht mehr halten können.

Blut ist dicker als Wasser. Aus London wird berichtet, daß nach einem dort eingegangenen Telegramm aus Malta der Kaiser an den englischen Admiral Fisher nachstehendes Telegramm richtete:

„Mein Konsul telegraphirt, daß Sie gütigst zwei Schiffe entsandten, um unseren armen Mannschaften in Malaga beizustehen. Ich beeile mich, Ihnen aufrichtig zu danken. Ihre Handlungsweise zeigt auf's Neue, daß Seeleute in der ganzen Welt Kameraden sind und daß Blut dicker ist als Wasser.“

Diesen Ausspruch hat der Kaiser bekanntlich schon einmal England gegenüber gethan. Seine jetzige Anwendung ist nicht ganz klar. Der „Vorwärts“ vermuthet stark, daß diese Wiederholung der Freundschaftsbetheuerung an England eine Antwort auf die im Falle Krüger geübte Kritik des deutschen Reichstages sein soll.

Graf Bülow als Familienvater. Maximilian Harden schreibt in der „Zukunft“: „Daß Graf Bülow sich durch einen löblichen Familiensinn auszeichnet, wußte man schon; er hat den Schwiegersohn seiner Frau nach Stockholm, seinen Bruder nach Bern als Gesandten geschickt, zwei junge Herren, die noch keine Gelegenheit hatten, im diplomatischen Dienst Lorbeeren zu ernten, und er hat den begehrtesten aller Gesandtenposten, den Brüsseler, der den Vorzug eines hohen Gehaltes mit dem eines ungewöhnlich interessanten Beobachtungsgebietes vereint, in einer Weise besetzt, die er offenbar für richtig hält und die jedenfalls zeigt, daß er auch Unerprobten, wenn er sie genau kennt, muthig vertraut.“ — Vom Nepotismus unter dem „eisernen Kanzler“ scheint der litterarische Schildknappe der Familie Bismarck nichts zu wissen, oder wissen zu wollen.

Zu den englischen Bestechungen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erklären gegenüber den Zweifeln, die gegen ihre Mittheilung laut geworden sind, daß nämlich in den Büchern der De Beers-Company sich große Posten zum Zweck einer burenfeindlichen Agitation in Deutschland unter Chiffre „Köln“ und „Berlin“ befinden, daß ihr Gewährsmann ein hoch angesehener Herr aus Pretoria sei, der zur Zeit in den Niederlanden weile. Er habe nicht nur den Bericht selbst gelesen und die betreffenden Notizen eigenhändig ausgezogen, sondern sei auch bereit, die Richtigkeit der von dem Leipziger Blatte gemachten Angaben jeder Zeit zu beschwören.

Der blamirte Europäer Hilbck. Vor einigen Tagen behauptete bekanntlich Herr Hilbck im Reichstage, das Syndikat der rheinisch-westfälischen Kohlenmagnaten habe nicht Schuld an den Wucherpreisen, das Syndikat habe die Produktion nicht eingeschränkt. Ferner hätten die Arbeiter, die in den „Villenkolonien“ wohnten, den größten Vortheil von der Preissteigerung, der Lohn sei vielmehr als der Profit der Grubenherren gestiegen. Herr Hilbck und mit ihm die Interessenten-Presse erklärte, ihrerseits würde es freudig begrüßt, daß durch die Interpellation über die Kohlennoth endlich Gelegenheit geboten sei, vor dem ganzen Lande die Schuldlosigkeit des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats an den in Erscheinung getretenen Uebelständen klar zu legen. Doch kaum waren die Lobeshymnen verklungen, da beschließt, wie schon berichtet, das Syndikat eine Maßregel, durch welche die Behauptungen des Herrn Hilbck glänzend widerlegt werden. Herr Hilbck verkündete zuversichtlich, im nächsten Jahre werde die Kohlenproduktion bedeutend steigen — und das Kohlensyndikat beschließt eine Fördereinschränkung um 10 Prozent! Daß Herr Hilbck sich aber auch bezüglich der Behauptung, die Festsetzung der Förderziffer, die immer um einige Prozent hinter der Betheiligungsziffer bleibt, sei nur eine verwaltungstechnische Maßnahme, die keine praktische Bedeutung habe, (die Betheiligungsziffer werde doch niemals erreicht), im „Irrthum“ war, beweist die Thatsache, daß im November, wo wohl unter dem Druck der öffentlichen Meinung jede Förderungseinschränkung eingestellt wurde, die Förderziffer um 0,57 Prozent über die Betheiligungsziffer hinaus ging. In den Vormonaten betrug die Minderförderung 3 bis 5 Prozent. Doch das Beste, was die Behauptungen des Herr Hilbck gründlich Lügen straft, ist der Kommentar, welchen die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ dem Beschluß des Syndikats giebt. Das Blatt schreibt:

„Die nächste Folge der obenerwähnten Fördereinschränkung dürfte vermuthlich nicht nur ein Stillstand im Steigen der bis in die letzte Zeit hinein wachsenden, sondern sogar eine Herabsetzung der Arbeitslöhne und im Zusammenhang damit, früheren Erfahrungen gemäß, wahrscheinlich eine Mehrleistung der einzelnen Arbeiter sein. Diese Umstände werden die Ausbeute für die Zechen günstig beeinflussen, so daß die Fördereinschränkung mit Bezug hierauf einen nicht so nachtheiligen Einfluß haben wird, wie es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein erwecken könnte. Eine Fördereinschränkung hat ja im gewissen Sinne auch bis jetzt bereits bestanden, indem die Förderung hinter der Betheiligung in den ersten 11 Monaten dieses Jahres um 4,98 Prozent zurückgeblieben war. Nur im November hatte die Förderung und zwar erst zum zweitenmal in einem einzelnen Monat seit Bestehen des Syndikats gegen die Betheiligung ein geringfügiges Mehr zu verzeichnen gehabt.“

Und das Blatt scheint zu wissen, daß eine „Anregung“ nicht zu früh kommt. Im Bochumer Revier werden bereits **Lohnabzüge zwischen 10—20 pCt.** angekündigt und einheimischen Arbeitern drückt man die Kündigungszettel in die Hand, — während gleichzeitig noch Ausländer angelegt werden! Das nennt man dann „Schutz der nationalen Arbeit“! Wird sich nun die Regierung zum Eingreifen entschließen? Wir glauben es nicht. Die Regierung fühlt sich zu sehr als „Kommis des Unternehmerthums“, als daß von ihr irgendwelche Hilfe zu erwarten wäre!

Zum Untergang des „Gneisenau“. Der Untergang des Kadettenschulschiffes „Gneisenau“ hat naturgemäß die Frage nach den Ursachen dieser Katastrophe wachgerufen. Was bisher an Nachrichten hierüber vorliegt, genügt jedoch nicht, um dieselben schon klar erkennen zu können. Man wird sich indessen noch erinnern, daß in den ersten Nachrichten übereinstimmend gemeldet wurde, daß die Hauptschuld an dem Unglück darin liege, daß die Schiffskessel nicht geheizt waren. Wir hatten diese Unterlassungssünde sofort als Fahrlässigkeit gerügt, weil es doch sonst üblich sei, wenigstens bei der Handelsmarine, die Schiffe stets unter Dampf zu halten, um bei drohender Gefahr schnell das offene Meer gewinnen zu können. Durch eine Mittheilung aus Marinekreisen, die etlichen Berliner Blättern zugeht, werden wir jetzt eines anderen belehrt. Danach existirt in der deutschen Kriegsmarine keine direkte Vorschrift, nach welcher auch im Hafen die Schiffskessel stets unter Feuer zu halten sind. Die Entscheidung hierüber ist vielmehr dem eigenen Ermessen des betreffenden Kommandanten überlassen. Jetzt aber, so heißt es in jener Zuschrift aus Marinekreisen, wird eine bezügliche Anweisung ergehen; es haben bereits Vorbesprechungen zur Regelung der Frage im Reichsmarineamt stattgefunden. Es wird also der Brunnen erst zugedeckt, nachdem das Kind ertrunken ist, obwohl der ständige Gebrauch bei der Handelsmarine, den ja doch auch die Noth erst geschaffen hatte, schon längst das Marineamt eines Besseren hätte belehrt haben sollen. — Von Kapitänleutnant Werner wird nachträglich noch der Büchsenmachersgast Ripperger als vermißt gemeldet, also in Summa 41 Vermißte. In Malaga angekommene Fischerboote melden, daß zahlreiche Leichen von der Meeresströmung in der Richtung auf Gibraltar getrieben worden seien. Die Leiche des Schiffsjungen Becker ist bei einem Fischerdorf in der Nähe von Malaga gefunden worden. Ein Matrose des „Gneisenau“, der den Arbeiten der Taucher an dem gestrandeten Schiffe zusah, fiel von dem felsigen Gestade herab und verletzte sich schwer.

Eine Zuckerstatistik. Wenn sich auch in Deutschland während der letzten Jahre der Zuckerkonsum besonders stark gehoben hat, steht er doch noch weit hinter demjenigen Englands zurück. Im Jahre 1897/98 wurden in Deutschland 13,7 Kilogramm Zucker pro Kopf der Bevölkerung verbraucht, in **England** dagegen **41,4 Kilogramm.** Und warum ist in England der Zuckerkonsum mehr als dreimal so hoch denn in Deutschland? Weil England in der angenehmen Lage ist, dank der Liebesgabenpolitik der deutschen Regierung zu Gunsten der rübenbauenden Agrarier und der Zuckerbarone den deutschen Zucker billiger zu beziehen als der deutsche Verbraucher.

Kleine politische Nachrichten. Der „milde“ Agrarier Graf Klinkowström hat außer der Mittheilung über das Bündniß zwischen Bülow und den Agrariern in derselben Versammlung des ostpreußischen konservativen Vereins noch eine weitere „Enthüllung“ gemacht, welche Beachtung verdient. Er erklärte die Schaffung einer Kolonialarmee für gewiß. An die Auflösung der ostasiatischen Regimenter glaube er nicht. Der Graf hat damit nur bestätigt, was die sozialdemokratische Presse und unsere Abgeordneten im Reichstage längst behauptet haben. — Die „Kölnische Ztg.“ erklärt es als eine „feige Verleumdung“, daß sie mit der de Beers Company und mit den mit ihr zusammenhängenden Gesellschaften geschäftlich oder geldlich das Geringste zu thun gehabt habe. Bekanntlich hatte im Reichstag Ab. Dr. Hasse behauptet, daß die „Köln. Ztg.“ ihre Spalten den Einflüssen dieser Company und andern kapitalistischen Gesellschaften in Südafrika öffne. Alsdann haben die „Leipziger Neuest. Nachr.“ angedeutet, daß die de Beers Company 1200000 Mk. zur Bestechung der „Kölnischen Ztg.“ verwandt habe. — Aus Darmstadt meldet die „Frkf. Ztg.“: Im hessischen Landtage stellten die Abg. Köhler, Langsdorf und Gen. den Antrag, die Regierung zu ersuchen, ihren Bundesrathsbevollmächtigten zu beauftragen, im Bundesrath die Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu beantragen, der sodann die Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen England und den Burenstaaten zu veranlassen habe. Die erste Berathung dieses Antrages soll am heutigen Freitag stattfinden. — Die Voruntersuchung gegen den Kriminal-Kommissar Thiel wegen Bestechung im Amte ist geschlossen worden. Bisher ist eine Einsichtnahme in das Akten-Material dem Beschuldigten und seinen Vertheidigern nicht gestattet worden; jetzt ist sie aber freigegeben. — Im Prozeß Sternberg beantragte gestern der Staatsanwalt gegen Sternberg 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hat auch im Falle Woyda das Schuldig gegen Sternberg beantragt. Für diesen Fall beantragte er gemäß dem erstinstanzlichen Urtheil 2 Jahre Gefängniß, für den Fall Teichert zwei Jahre Zuchthaus, und bat, beide Strafen zu einer Gesammtstrafe von drei Jahren Zuchthaus zusammenzufassen. Gegen die Mitangeklagte Anta Wender beantragte er 6 Monate, gegen die Scheding 3 Wochen Gefängniß. Das Urtheil gegen Luppa beantragte er auszusetzen. Nach dem Staatsanwalt Braut sprach kurz der Oberstaatsanwalt Isenbiel, der sich in allen Punkten seinen Ausführungen anschloß. Als erster Vertheidiger plädirte alsdann der Rechtsanwalt Fuchs, der Freisprechung beantragte. Es folgte eine Replik des Oberstaatsanwalts und darauf die Vertagung bis Freitag. — Der Direktor der Preußischen Hypothekenbank in Berlin, Kommerzienrath Sanden, wurde auf Ersuchen der Berliner Staatsanwaltschaft Donnerstag Vormittag verhaftet und dem Untersuchungsgefängniß in Moabit zugeführt. Außerdem wurden noch der Direktor Heinrich Schmidt und die stellvertretenden Direktoren Paul Puchmüller und P. Wassielski verhaftet. Wie ferner die „Berl. Ztg.“ hört, wurde der Oberhofmeister der Kaiserin, der durch seine Rhinozerosrede berühmte Freiherr von Mirbach vom Amte suspendirt, weil er Sanden jüngst zur Nobilitirung vorgeschlagen hat. — Ein Theil der böhmischen Braunkohlenbergwerke beschloß nach dem „Fränk. Kurier“ die Herabsetzung der Kohlenpreise um durchschnittlich 4—5 Prozent. Die deutschen Kohlenwucherer haben bekanntlich gerade umgekehrt gehandelt: sie haben beschlossen, die Förderung einzuschränken, um die Preise in die Höhe zu treiben. — Im schweizerischen Nationalrath erklärte Bundesrath Deucher, der Vorsteher des Industriedepartements, der

Bundesrath werde zu geeignetem Zeitpunkt bei den europäischen Industriestaaten diplomatische Schritte behufs Errichtung eines internationalen Bureaus für Arbeiterschutz thun. — Der Hafenarbeiter-Ausstand in Antwerpen dauert fort. Die meisten fremden Arbeiter, welche die Streikenden ersetzen sollten, haben die Arbeit abgelehnt und sich den Ausständigen angeschlossen. Bisher sind nur vereinzelt Ruhestörungen ohne Wichtigkeit vorgekommen. — Eine partielle Ministerkrisis ist in Spanien ausgebrochen. Der Marineminister forderte wegen der Abstimmung in der Kammer bei der Flottenfrage, wodurch die Regierung eine Niederlage erlitten hat, seine Entlassung. Seine Kollegen suchen ihn zum Bleiben zu bewegen. — Das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Fürsten von Montenegro hat den programmgemäßen Verlauf genommen. Der Herr der Schwarzen Berge heißt jetzt „Königliche Hoheit.“ Zur Feier des Tages fand eine kirchliche Feier und natürlich eine Truppenrevue statt. — Das „W. T. B.“ berichtet unterm 20. Dezember aus Genua: Wegen der gestern hier seitens der Behörden erfolgten Auflösung der Arbeitskammer sind die sämmtlichen Hafenarbeiter in den Ausstand getreten. — Aus Samos dürfte es nach einer „Times“-Meldung zum Blutvergießen kommen, wenn der Sultan den Fürsten Michalaki nicht baldigst abberufe; auch gelte es als wahrscheinlich, daß die Botschafter einschreiten würden, um die Ernennung eines geeigneten Nachfolgers zu sichern. — Ein türkisches Kohlendepot ist nach Mittheilungen türkischer Blätter auf Befehl des Sultans auf der zu den Farsaninseln gehörenden Insel Kumh im Rothen Meere errichtet worden. Der Marineminister habe bereits Kohlen nach der Insel schaffen lassen, um die durch das Rothe Meer fahrenden Schiffe mit Kohlen versehen zu können. Es mag daran erinnert werden, daß vor einiger Zeit Mittheilungen verbreitet wurden über einen Plan Deutschlands, die Farsaninseln zu erwerben, um dort Kohlenstationen zu errichten. — Die Sensationsnachricht von einem angeblichen Anarchistenkomplott geht dem „B. T.“ aus New-York zu. Danach soll die Washingtoner Polizei Kenntniß von einem anarchistischen Komplott erhalten haben, das bezweckt, bei der Einsetzung des Präsidenten den Gouverneur Roosevelt und die Senatoren Hanna und Depew mittelst Dynamitbomben zu erwerben. Einer der Verschwörer war angeblich schon bei der Chicagoer Haymarket-Bombenaffäre betheiligt. Bei der ganzen Nachricht dürfte es sich lediglich um eine Mystifikation oder auch um — Reklame handeln. — Die Aufständischen in Kolumbien haben eine schwere Niederlage erlitten. Ein in Washington eingegangenes Telegramm des amerikanischen Geschäftsträgers in Bogota berichtet, daß zwischen kolumbischen Regierungstruppen und Aufständischen bei Girardo Point am Magdalenenkran eine große Schlacht stattgefunden habe, die zwei Tage gedauert und mit einem entscheidenden Siege der Regierungstruppen geendet habe. 600 Aufständische sollen getödtet und viele Hunderte derselben verwundet sein. Auch von anderen Stellen würden Siege der Regierungstruppen gemeldet. Die Regierung glaube, daß ihre Stellung durch diese Erfolge sehr gefestigt sei.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze. In London herrscht, allen vorliegenden Meldungen zufolge, große Niedergeschlagenheit ob der jähen Wendung, welche die Dinge in Südafrika genommen haben. Die Zeitungen äußern sich sehr scharf über das Fehlen jeder amtlichen Meldung von Lord Kitchener und erklären, dieser schaffe sich hierdurch einen schlimmen Ruf. Die letzten Telegramme aus Kapstadt, welche die Korrespondenten der „Daily Mail“ und des „Daily Telegr.“ entsandt haben, berichten, daß die Buren von den Afrikandern in der Kapkolonie großen Beistand erhalten und sich lawinenartig daherwälzen; an einem allgemeinen Aufstande sei kein Zweifel mehr. Der Vorwurf gegen Kitchener ist vielleicht ungerecht, denn wenn alle seine Verbindungen, wie es den Anschein hat, abgeschnitten sind, wird er nichts melden können. Nachrichten können dann nur von der Küste telegraphirt werden. Und solche liegen vor. So berichtet ein Kabeltelegramm aus Durban von dem Erscheinen mehrerer Burenkommandos, verstärkt durch Aufständische, in Natal vor Dundee, Glencoe und südlich der Biggarsberge. Eine Burenmeldung aus Eastlondon behauptet, der Kommandant Hertzog besetzte die Bahnlinie Aliwal-north-Burghersdorp-Bethulie, zog zahlreiche Afrikander heran und rückte gegen die Stormberge vor.

Inzwischen ist es Kitchener dennoch möglich geworden, eine Depesche nach London zu senden. Er meldet aus Pretoria vom 19. Dezember: Eine Burenabtheilung von 500 bis 800 Mann ging bei Rhenosterhoek über den Oranjefluß, eine zweite Abtheilung soll in der Nähe von Sandtrift den Fluß überschritten haben. Britische Truppen folgen ihnen. Kitchener sandte eine beträchtliche Abtheilung Berittener ab, die sie zu umzingeln suchen. Den von Rhenosterhoek kommenden Buren folgten britische Truppen bis Venterstadt dicht auf dem Fuße. Die Buren verließen Venterstadt gestern Nachmittag in drei Richtungen auf Steinsburg. Die wichtigsten Punkte der Bahnlinie in der Nähe dieses Platzes werden sorgfältig bewacht. Lord Kitchener „hofft“, daß die Burenabtheilungen bald wieder nach dem Norden zurückgetrieben werden. — Privatmeldungen aus Pretoria besagen, daß auf drei Seiten, kaum fünfzig Kilometer vor der Stadt, starke Burenkommandos auftauchen und die Bahnverbindungen abzuschneiden drohen, soweit diese nicht schon unterbrochen sind. Es wird unterhalb des Magaliesbergs, sowie an der Bahnlinie zwischen Pretoria und Johannesburg bei Krügersdorp gekämpft. Dewet schlug sich südlich von Kroonstad zwischen Pretoria und Bloemfontein. Falls sich diese letztere Meldung als richtig erweist, wird es Kitchener schwer fallen, die in der Nähe und in der Kapkolonie selbst operirenden Buren zu bekriegen, weil er sich dann selbst seiner Haut zu wehren hat.

Nach den neuesten Meldungen scheinen sich die Verhältnisse in der Kapkolonie noch ganz bedeutend verschlechtert zu haben. Nach den Depeschen der Londoner Blätter dringen immermehr Buren in die Kapkolonie ein; den Bezirk Colesberg halten sie bereits besetzt und bedrohen jetzt das englische Verproviantirungs-Hauptlager bei de Aar, dessen Bahnverbindungen sie abschneiden. Wie dieselben Blätter weiter berichten, wurde Mittwoch früh nördlich von Krügersdorp heftiges Geschützfeuer gehört.

Im Distrikte Standerton plünderten, „Reuters Bureau“ zufolge, die Buren am Dienstag eine Farm und erbeuteten dabei 200 Stück Vieh. Es verlautet ferner, daß ein starkes feindliches Kommando bei Roberts drift in einer Entfernung von 14 Meilen lagere. Ein kleiner Burentrupp wurde Dienstag bei einer anderen Farm nördlich gesehen; 2 Granatschüsse verscheuchten angeblich dieselben. Familien von Buren, die sich ergeben haben sind aus dem Umkreis von wenigen Meilen in die Stadt gebracht worden.

China.

Vom Chinawirrwarr. Aus Peking wird durch das Reuterische Bureau vom 19. d. Mts. gemeldet: In der Abends abgehaltenen Versammlung der Gesandten wurde über alle Punkte, einschließlich der britischen Abänderungen, eine Einigung erzielt. Die Gesandten lehnen es jedoch ab, sich über den Inhalt des Abkommens zu äußern, da sie der Meinung sind, daß ihre Regierungen dasselbe veröffentlichen werden.

Eine belgische Missionsanstalt erhielt ein Telegramm des apostolischen Vikars der Ostmongolei, datirt Wladiwostok, den 18 Dezember. Darin wird gemeldet, daß der „Fidelitas-Fluß“ völlig zerstört sei; der Bischof, 19 belgische Missionare, 4 chinesische Priester und 3000 Christen seien von den russischen Truppen unter General Zerpitzky gerettet worden.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 21. Dezember 1900.

Gegen das Koalitionsrecht spricht sich zur Abwechslung einmal wieder das nationalliberale Amtsblatt in der bekannten Weise aus. Es ist amüsant, zu beobachten, wie sehr man sich bemüht, der Sozialdemokratie in Lübeck den Sieg bei der nächsten Reichstagswahl zu erleichtern. Den nationalliberalen Kandidaten möchten wir sehen, der angesichts solcher Vorgänge noch die Unverschämtheit besäße, sich als Freund des Koalitionsrechtes aufzuspielen!

Vom Brauerverbande wird uns geschrieben: „Wie noch erinnerlich, wurde im September cr. auf der Aktien-Brauerei ein Brauer entlassen, weshalb dann das Personal eine Lohnforderung stellte. Der Brauer wurde sofort wieder eingestellt. Die Erledigung der Lohnforderungen wurde verschoben, weil ein Mitglied des Brauereiringes verreist war, und konnte erst nach Rückkehr des betr. Herrn erfolgen. Diese Rücksichtnahme ist von großem Uebel gewesen, sodaß wir sie in Zukunft nicht mehr werden üben können. Nach langem Hinundherschreiben ist es nun soweit gekommen, daß einige Bierfahrer Zulage erhalten haben, und die ganze Angelegenheit wäre von unserer Versammlung für erledigt erklärt worden, wenn die Herren noch eine Kleinigkeit mehr bewilligt hätten. Das ist nicht geschehen. Deshalb bleibt die Forderung „Bezahlung der Prozente auf volle Flaschen statt auf leere“ bestehen und wird bei günstiger Gelegenheit von neuem eingereicht werden.“

Das Gewerkschaftskartell genehmigte in seiner letzten Versammlung das von der beauftragten Kommission ausgearbeitete Regulativ für das Arbeitersekretariat mit einigen unwesentlichen Abänderungen. — Die Maurer haben ihre Wiederaufnahme in das Kartell beantragt.

Die Schmiede beschlossen in ihrer gestrigen Mitgliederversammlung, in Zukunft ihre Versammlungen im Vereinshause, Johannisstraße 50/2, abzuhalten. Der Tag wird noch festgesetzt werden.

Ueber das Genesungsheim zu Gr. Hansdorf wird uns vom Vorstande der Landesanstalt noch mitgetheilt: „Das von der Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte errichtete Genesungsheim bei Gr. Hansdorf, Eisenbahnstation Ahrensburg, ist für weibliche Genesende eingerichtet und liegt auf einem unweit des Waldes gelegenen Felde, welches sich nach Süden gegen einen dort befindlichen Bach abdacht. Es besteht aus einem Hauptgebäude, zwei Wohnhäusern für die Angestellten und einigen für wirthschaftliche Zwecke bestimmten Nebengebäuden. Außerdem ist am südlichen Abhange eine nach der Sonnenseite offene geräumige Liege- und Wandelhalle errichtet. Das Hauptgebäude ist etwa 46 Meter lang und enthält außer dem Keller drei volle Geschosse und ein ausgebautes Dachgeschoß. Der Keller ragt durchschnittlich $2^1/_2$ Meter aus dem anliegenden Terrain hervor, ist überwölbt und hauptsächlich zu Wirthschaftszwecken eingerichtet. In ihm ist die große Kochküche nebst Anrichte und Aufwaschküche, sowie eine Reihe von Vorrathsräumen untergebracht, auch enthält er die Bade- und Douscheräume, Räume für Kleider- und Stiefelreinigung und in einem mit flachem Dache versehenen nordwärts gelegenen Anbau die Heizungs- und Heißwasserbereitungsanlagen. Vom Keller führen zwei massive Treppen durch alle Stockwerke bis in das Dachgeschoß, von denen die eine als Hauptverkehrstreppe dient, während die andere als Neben- und Nothtreppe zu betrachten ist. — Das Erdgeschoß ist hauptsächlich für Verwaltungszwecke und für solche Räume hergerichtet, in welchen sich die Genesenden des Tages über gemeinschaftlich versammeln. Hier befindet sich der 12 m lange und 8 m breite Speisesaal, sowie die beiden Tagesräume, Garderobe und dergl., auch sind hier neben den Zimmern für den Vorstand der Versicherungsanstalt und die das Genesungsheim verwaltenden Schwestern ein Wartezimmer und ein Zimmer für den Arzt untergebracht. Wie in allen übrigen Geschossen zieht sich auch im Erdgeschoß in der Längenrichtung des Gebäudes und zwar an der Nordseite ein etwa 2 Meter breiter heller und luftiger Korridor entlang, so daß fast ausnahmslos alle für die Insassen bestimmten Räume an der Sonnenseite liegen. In einem einstöckigen Anbau über den vorhin erwähnten Heizungsräumen befinden sich die mit Wasserspülung versehenen Bedürfnißanstalten, deren Entlüftung mittels entsprechender Vorrichtungen im flachen Dache erfolgt. — Sämmtliche Schlafräume des Genesungsheimes liegen in den beiden Obergeschossen und im Dachgeschosse. Sie sind verschieden an Größe und für 2, 3 bis höchstens 5 Betten eingerichtet. Außerdem befindet sich in jedem Geschosse ein Zimmer für eine Schwester und ein gemeinschaftliches Waschzimmer für die in dem betr. Geschosse untergebrachten Kranken. Im westlichen Theil des Dachgeschosses sind einige Zimmer von den übrigen getrennt als Isolirräume eingerichtet. Im Ganzen enthalten die oberen Geschosse etwa 30 Schlafräume und es können in diesen 70 bis 80 Genesende Unterkommen finden, doch wird vorläufig nur mit der Zahl von etwa 50 gerechnet. Alle Räume sind einfach und schlicht, aber hell und freundlich gehalten. Die Wände und Decken sind glatt geputzt, die Fußböden mit Linoleum belegt und die Fenster dicht schließend mit Doppelfenstern am unteren Theile, aber mit leicht beweglichen oberen Rippflügeln zum Lüften versehen. Die Heizung wird durch eine Niederdruck-Dampfheizung besorgt, welche durch glatte Radiatoren den einzelnen Räumen Wärme zuführt. Für die künstliche Zuführung der frischen Luft und die Abführung der verbrauchten ist ein Elektroventilator im Kellergeschoß aufgestellt, welcher die Luft von der Gartenseite einsaugt und sie, nachdem sie in einer Heizkammer vorgewärmt ist, durch einen weiten horizontalen Kanal, dem sich die aufsteigenden Rohre anschließen, in in die einzelnen Räume preßt. — Zur Beleuchtung ist elektrisches Licht gewählt. Für diesen Zweck ist in einem der Nebengebäude eine Kraftgaserzeugungsanlage hergestellt, deren Gas die Maschinen speist, die für den Antrieb der mit ihnen verbundenen Dynamos erforderlich sind. Eine Akkumulatorenbatterie speichert den Ueberschuß der erzeugten Elektrizität auf. Alle maschinellen Einrichtungen, so namentlich auch für die Pumpwerke, die das Wasser aus dem Röhrenbrunnen heben und in das auf dem obersten Geschosse des Treppenthurmes aufgestellte Reservoir befördern, für die Wäschereiapparate und die Zeugmangel usw. werden durch Elektromotoren in Bewegung gesetzt. Im Plättraum befindet sich ein Kulissen-Trockenapparat und eine Vorrichtung, welche mittelst Gasflammen die Plätteisen erhitzt. Ein Desinfektions-Apparat ist in einem Nebengebäude aufgestellt. — In der großen Kochküche werden die vier Haupt-Kochkessel mit doppelten Wandungen und dicht schließenden Deckeln durch heißes Wasser, welches in einem eigenen Heißwasserbereiter bis auf 106 Grad Cels. gebracht wird, erhitzt. Außerdem sind ein großer Bratherd und ein Wärmeschrank daselbst zur Aufstellung gebracht. Durch einen Aufzug werden die fertigen Speisen in den neben dem Speisesaale belegenen Anrichteraum befördert. — In allen Waschräumen und an einzelnen Stellen der Korridore und Verwaltungszimmer befinden sich Zapfstellen für kaltes und heißes Wasser, auch ist sowohl im Innern des Hauses wie in der näheren Umgebung desselben für Feuerhydranten mit Spritzenschläuchen gesorgt. Das Verbrauchswasser wird durch eine vom Regenwasser getrennte Sielleitung in ein besonderes Gebäude gebracht und hier nach dem biologischen Verfahren gereinigt und geklärt, bevor es in den nahen Bach abfließt. Diese Anlage ist der unter der Leitung des Hygieinischen Institutes in Hamburg stehenden Abwasser-Kläranlage beim Eppendorfer Krankenhause in Hamburg nachgebildet.“

Zur „Besserung.“ Wegen bandenmäßigen Diebstahls verurtheilte die Strafkammer sechs Schüler der Burgknabenschule zu 1—5 Monaten Gefängniß, mehrere auch zu Haftstrafe obendrein. Die Bengel haben, z. Th. schon vorbestraft, eine Reihe von Einbrüchen und Ladendiebstählen verübt, bei denen sie mit erstaunlicher Dreistigkeit und Geschicklichkeit zu Werke gingen.

Ein Jahr Gefängniß erhielt der Arbeiter Bonthien zudiktirt, welcher im vorigen Monate eines Nachts bei seinem früheren Arbeitgeber, Konsul Behn, einen Einbruch verübte, bei dem er eine werthvolle Münzensammlung erbeutete.

Dem mecklenburgischen Sonntagssozialistengesetze ist bekanntlich durch das neue Reichspostgesetz der ärgste Zahn ausgebrochen worden, indem während der Zeit, wo die Briefträger gehen, an Sonntagen auch von anderen Leuten Zeitungen ausgetragen werden dürfen. Das paßt natürlich manchem Erbweisen nicht, weshalb es schon Strafmandate gesetzt hat. Jüngst berichteten wir, daß zwei Arbeiter aus Neustadt i. M. vom Schöffengerichte in Ludwigslust trotzdem verurtheilt worden seien. Dieses Urtheil ist vom Landgerichte in Schwerin bestätigt worden. Jetzt wird das Oberlandesgericht zu Rostock endgültig entscheiden müssen; jedenfalls wird aber auch der Reichstag sich mit der neuesten Art, wie man in Mecklenburg seine nicht mißzuverstehenden Absichten zu deuten beliebt, sich befassen müssen.

Zu Handelsrichtern hat der Senat für die Jahre 1901—1903 die Kaufleute J. Ch. G. Boye jun., K. F. R. Dimpker, P. N. Hinckeldeyn, H. R. Piehl, F. K. Sauermann und A. G. P. Schetelig ernannt.

Vom Landgebiete. Zum Vorsitzenden des Gemeindevorstandes ist in Giesensdorf an Stelle des verstorbenen F. H. Ch. Langhans der Hufner J. H. A. Wegner gewählt worden.

Altona. Zum zweiten Arbeitersekretär wurde der Genosse G. Niendorf, Zigarrenarbeiter, mit 36 von 53 abgegebenen Stimmen gewählt.

Malente. Eine Erhöhung der Zahl unserer Gemeinderathsmitglieder von 9 auf 12 muß eintreten, da die Zahl der Einwohner unserer politischen Gemeinde 2000 überschritten hat.

Lübecker Stadttheater.

Die Zauberflöte, Oper in 2 Akten von W. A. Mozart. Heissa, juchnei! Das lassen wir uns gefallen! Diese „Zauberflöte“-Aufführung bildet ohne jede Uebertreibung einen Markstein in der Geschichte der Lübeckischen Oper, und noch in späteren Tagen wird man davon reden. Mit einem solchen Glanz, mit solcher Pracht ist noch nie, so weit uns selbst oder durch Andere bekannt, eine Oper hier in Lübeck in Szene gegangen. Der izenische Apparat war wahrlich der größten und feinsten Opernbühne würdig. Hierzu kam noch, daß man Mozart's herrliche „Zauberflöte“ in einer verbesserten Form, nach Münchener Muster, gab, wodurch das Meisterwerk Wolfgangs Amadei ungemein gewinnt. Inhaltlich ist die „Zauberflöte“ zu gut bekannt, als daß wir darüber auch nur ein Wörtchen verlieren sollten, uns aber damit heute zu beschäftigen, inwieweit sich die von dem Münchener Intendanten v. Possart geschaffene Form vortheilhaft abhebt von der früher gebräuchlichen, in der Mozart's Geist vielfach mit Kürassierstiefeln niedergetreten wurde, dazu gebricht es uns leider an Raum. Wir wollen uns deshalb auch nur mit den neuen Dekorationen und der Aufführung beschäftigen, soweit wir Gelegenheit hatten, der Vorstellung beizuwohnen; dringende Berufsgeschäfte verhinderten uns leider, den Schluß abzuwarten. Die neuen Dekorationen, die aus dem rühmlichst bekannten Atelier Mühldorfer in Bremen stammten, übertreffen an Schönheit alles, was uns bisher in Lübeck geboten wurde. Besonders gelungen erschien uns die Sternenhalle der Königin der Nacht. Dieser dunkle, sternenbesäete Himmel mit dem Halbmond: geradezu ein

Musterstück von Theaterdekoration. Am schönsten und herrlichsten machten sich, wie wir auf Grund privater Mittheilungen von kunst- und sachverständigen Personen mittheilen können, (wir konnten diesen Theil leider nicht mehr in Augenschein nehmen) die Wandeldekorationen, die es ermöglichen, ohne jedwede Unterbrechung das Mozartsche Werk zu genießen. Was die Aufführung an sich betrifft, so ging sie flott von statten. Es klappte alles. Den Tamino sang Willy Saville mit seinem schmelzenden, lieblichen Tenor. Recht vortheilhaft fand sich Hanna Lorenz mit der äußerst schwierigen Rolle der Königin der Nacht ab. Wenn diese Königin auch nur im Großen und Ganzen zwei Arien zu singen hat, so sind dieselben doch ziemlich schwer auszuführen und schon so manche Sängerin ist dabei gestrandet. Es ist deshalb rühmlichst anzuerkennen, daß die junge Anfängerin sich so brav gehalten und ihre Koloraturen so gut herausgeschmettert hat. Zufriedenstellend war auch Ludwig Wiedemann als Sarastro, wenn wir auch schon bessere Vertreter dieser Rolle gehabt haben. Dr. Ludwig Wendt als Papageno konnte genügen; seine Darstellung hatte leider etwas gezwungen Lustiges. Der Mohr Monostatos des Herrn Bovin ließ dagegen im Spiel und Gesang manches zu wünschen. Frl. Nowa als Papagena verdarb selbstverständlich nichts. Die Chöre erfüllten in befriedigender Weise ihre Aufgabe, sodaß die Vorstellung als eine äußerst gelungene zu bezeichnen ist. Hoffentlich haben sich die Wiederholungen der Oper eines ebenso guten Besuches zu erfreuen, wie die gestrige Erstaufführung, die nahezu ausverkauft war. Die rührige Direktion hat für diese Meisteroper sich in so große Kosten gestürzt, daß die Vorstellungen schon ziemlich gut besucht sein müssen, wenn die Theaterleitung auf ihre Unkosten kommen soll. Da jedoch das Gute für sich selbst spricht, und diese „Zauberflöte"-Aufführung wirklich gut ist, so wird es an zahlreichem Besuch auch sicherlich nicht fehlen. -o-

Briefkasten.

Arbeitersekretariat. Sonnabend Abend 8½ Uhr.

L. Friedenstraße. Solange man einer Kirchengemeinde angehört, hat man auch zu zahlen, was gefordert wird. Wer das nicht will, muß eben die Konsequenz ziehen — auszutreten aus der Landeskirche.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen

Danksagung.

Allen Denen, die meiner lieben Frau und meiner Kinder liebe Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, besonders dem Herrn Pastor Hänsel für seine trostreichen Worte sage ich besten Dank.

J. Dencker.

Wir bringen **Thomas Bordier** zu seinem 38. Geburtstag am 24. December ein donnerndes Hoch. Seine Freunde.

Ein Logis für zwei Mann
Glockengießerstraße 16

Gesucht Umstände halber zu sofort
eine Wohnung oder kleines Haus.
Offerten u. **P S** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung
vor'm Holstenthor
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht tüchtige Plätterin
auf Oberhemden **Urania,**
Wasch- u. Plätt-Anstalt, Helenenstraße 9.

Zum Klavierspielen
für die bevorstehenden Festtage empfiehlt sich
Otto Möller, Dankwartsgrube 64, 1 Et.

Neue Sophas, gut gearbeitet, von 25 Mark an zu verkaufen
Beckergrube 20.

Ein guterhaltener Kinderwagen
billig zu verkaufen Effengrube 12.

Ein guter Kinderwag. mit Gummireif.
zu verkaufen Hüxstraße 71, 2 Et.

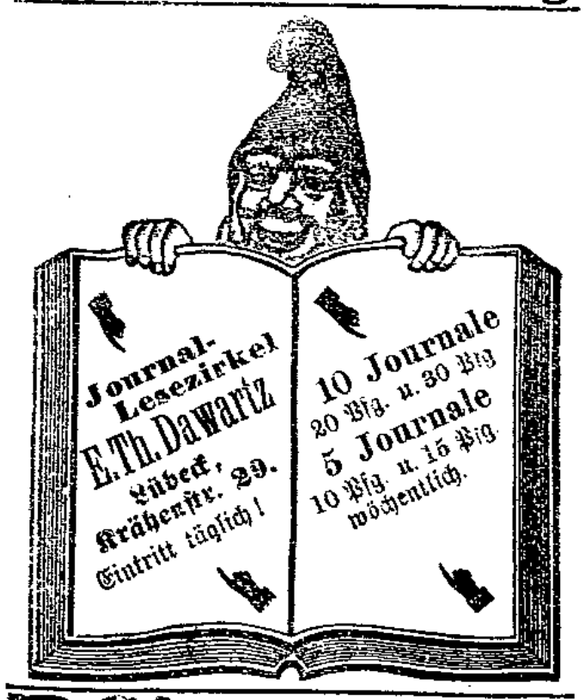
Ein fast neuer Kinderwagen, desgl. Sportwagen, desgl. Violi, für Schüler passend
Marlistraße 12.

Ein grosser noch gut erhaltener Teppich, sowie **ein neuer Herren-Stoffrock** preiswerth zu verkaufen
Pelzerstraße 26a, 1. Et.

Ein großes Puppentheater
billig zu verkaufen Johannisstraße 55, 1. Et.

Trauerkränze in großer Auswahl
empfiehlt billigst **L. Hüsmert Wwe.,**
Effengrube 12 und Marktbolle Stand 171

Getr. Rinderdärme, Gewürze, ganz und gemahlen, **Gerstgrütze, Obertrave 8. Ludw. Hartwig.**



Cigarren
nur gute Qualitäten, als Weihnachts-Geschenk passend, von Mk 1,25 an die Kiste, empfiehlt
H. Miege, Waisenhofstraße.

Bettlaken
vollkommen groß
besonders schöne Qualitäten
Stück 2.25, 2.50, 2.60,
Carl Karstadt,
Mühlenstr. 29. Holstenstr. 20.

Anerkannt billigste Bezugsquelle.
Größtes Lager, reichhaltigste Auswahl in
Regulateuren, Freischwingern, Stand- und Weckuhren.
Taschenuhren in all. Preislagen von 7 Mk. an.

Trauringe
moderne Facon, nur echt Gold, **585** gestempelt, in jeder Größe auf Lager.
Durch **bedeutende Vergrößerung** meiner Werkstatt schnelle und gute Bedienung. Reparaturen unter 1jähriger Garantie.
Reizende Auswahl in **Ketten, Ohrringen, Brochen, Cravattennadeln, Manschettenknöpfe** in Gold, Silber und Doublee empfiehlt die **Uhrenhandlung** von
Aug. Büttner, Uhrmacher, Hüxstr. 32.
Umtausch gestattet. Altes Gold wird in Zahlung genommen.
2—3 Jahre Garantie.

Zum Feste empfehle:
Rosinen- und Mandelstollen.
Bestellungen erbitte baldigst.
Carl Evers, Schlumacherstr. 1.

Echter Limburger
1½ Pfund schwer, Stück 60 Pfg.
Echter Romatour
Stück 25 Pfg.
Schweizer Käse
Pfund 60 Pfg.
empfiehlt
Butterhandlung zur Krone.

Wallnüsse
Pfund 30, 35, 40 und große 45 Pfg.
Haselnüsse, große, 45 Pfg.
Datteln Pfd. 30 Pfg.
Feigen in Kisten von 1 Pfd., 50 u. 60, lose Pfd. 30 Pfg
Joh. Nagel, Engelsgrube 51.

Motards Kronen- und Wagenlichte
allerbeste Qualität, Pfund 70 Pfg.
Glafeys Nachtlichte.
Bestes Nachtlampenöl, nicht dünstend.
Laglers Feueranzünder
30 Stück für 10 Pfg.
Brennsprit, fast geruchlos,
Liter 30 Pfg., Flasche 25 Pfg.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Lau'schen Kuchensyrup
Weizenmehl 00
Mandeln, Succade, Pommeranzenschale
Citronen, Vanille-Zucker
sowie
sämmtliche Gewürze
empfiehlt
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.

Ein 2jähr. Füllen
geschlacht, wovon wir **feines Beefstaek, Bratenstücke** bestens empfehlen, sowie
ff. Rauchfleisch, gekochtes Rollfleisch, feine Mortadella
und von 5 Uhr Abends: **Heiße Knackwurst.**
Frau S. Zecker u. Ernst Wulff
Fischergrube 23. Dankwartsgr. 34.

Puppenwagen, Lehnstühle, Sportwagen, Kaiserstühle, Kinderstühle, sowie **sämmtliche anderen Korbwaaren** empfiehlt billigst
Karl Nielsch junr., Korbmacher.
72 Engelsgrube 72.

M. Lahrtz, Böttcherstr. 16
Ochsen- u. Schweineschlachterei, Wurstmacherei u. Rauchfleischhandlung
empfiehlt zum Feste:
Prima dicke Rippen zum Füllen, halbgeräucherte Schinken mit u. ohne Knochen, Rauchstücke, Kasseler Rippespeer, ff Aufschnitt, sowie sämmtliche Fleisch- und Wurstwaaren in bester Güte und zu billigsten Preisen.
Während der Festzeit jeden Abend:
Warme Knackwurst.

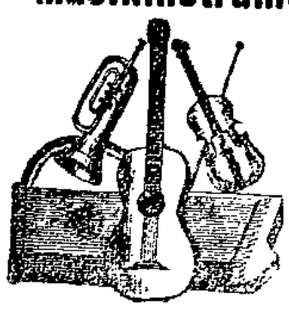
Frisches Kopffleisch
und
Brodwurst
auch **Bratenschmalz**
à Pfd. 40 Pfg.
empfiehlt **Aug. Scheere**
Thüringer Wurstfabrik.

Jeden Sonnabend:
Frisches Mocturtle-Ragout.
Heinr. Muhly, Holstenstr. 14.

Suchet!
so werden Sie finden, daß
Wer will gode Knackwurst haben,
Möt na **Wilh. Peuss** henkamen,
An den'n Springbrunn'n up de Eck.
O, da is dat gor so nett,
Knackwurst de is wunderschön,
Is ok gor nich all to klein.
To Fröhstück un to Abendbrod,
Allerwegen sünd se got.
Dorüm kamt nu all mal rann,
Seht, wat Wilh. Peuss woll kann.
Freunden und Bekannten empfehle meine **Knackwurst** auf dem **Weihnachtsmarkt** am Springbrunnen aus der Schweineschlachterei von **Carl Hamann,** Breitestraße 22. Hochachtungsvoll
W. Peuss.

Empfehle:
Pa. fett. Fleisch, schöne Bratenstücke, täglich frisch. Gehacktes u. Scheibenbeefsteak, Rauchfleisch u. verschiedene Wurstsorten. Sonnabend von 5 Uhr an:
Warme Knackwurst.
Johs. Fischer
Engelswisch 52,
dicht bei der Drehbrücke.

Musikinstrumente aller Art



wie Violinen, Zither, Harmonika, Spieldosen, selbstspiel. mit Platten, schon von 12 Mk. an u. s. w. kauft man am billigsten und besten in dem altrenommirten Geschäft von
A. M. Flägel
Instrumentenmacher,
Obere Aegidienstr. 9, am Klingenberg.
Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Lehnstühle von 6 Mk. an,
Reisekörbe u. Waschkörbe
sehr billig zu verkaufen bei
A. Möhler,
Nr. 8 Fischstraße Nr. 8.

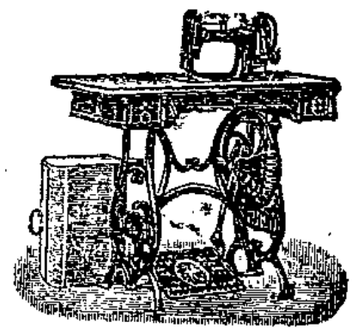
Zum Weihnachtsfeste
nehme noch Bestellungen auf
Trauerkränze
entgegen. Geschmackvolle Ausführungen u. billige Preise. **Minna Nittscher,** Glockengießerstr. 31

Cigarren, Cigaretten und Rauchtaback
in großer Auswahl zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
Ferd. Krull,
Hüxstraße 40.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
Wallnüsse, Haselnüsse, Feigen, Datteln, Lichte,
Tannenbaum-Gaces
und Confect.
Spirituosen:
Rum, Cognac, Kümmel, diverse Weine.
August Vietig, Fischergr. 45
Fernsprecher 582.

Zum bevorstehenden Feste
bringe hiermit mein
Delicatessen- und Fettwaaren-Geschäft
in freundliche Erinnerung, sowie meine großartige **Weihnachts-Ausstellung** in
Christbaumschmuck
u. s. w. u. s. w.
Friedrich David
Fischergrube 13.

Halbger. Schinken
in allen Größen.
Casseler Rippespeer.
Rauchfleischstücke u. ger. Schweinsköpfe.
Rippen zum Füllen.
Aufschnitt in verschied. Preisl.
sowie
sämmtliche Wurstsorten.
Appetit-Silt. Anchovis.
Corned Beef. Sardinen in Oel.
Pommersche Gänsebrüste.
Hellm. Ahrens
Inh.: **Jul. Schober**
Große Burgstraße 55.



Original-Victoria Nähmaschinen bleiben die Besten

Dieselben sind aus **erstklassigem** Material gearbeitet und **vereinigen** alle **Vorzüge** einer **wirklich guten** und **practischen** Nähmaschine für **leichten, schnellen** Gang, **einfache** Behandlung bei **geringster Abnutzung.** Eleganteste **Möbel**-Ausstattungen. Verschiedene Grössen für **Familien** und **Gewerbe.** * **Goldene Medaillen:** Tasmania 1892. Lübeck 1895.

Alleinvertrieb:

Hugo Meier, Mechaniker, Lübeck, Wahmstrasse 21, Ecke der Königstrasse.

Alle anderen Systeme empfehle in bekannter Güte zu billigsten Preisen.
Handmaschinen von Mk 30.00 an, Tretmaschinen von Mk. 50.00 an.

Achtung Schwartau!

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich von heute bis zum 26. Dezember auf sämmtliche von mir gekauften Schuhwaaren

10 Prozent Rabatt

gewähre.

Schwartau, den 13. Dezember 1900.

Wilh. Liebrecht.

Spirituosen

Reinen Korn-Kümmel, Cognac, Rum, Bittern, Liqueur, Weine

empfiehlt

J. Reedwisch,

Untertrave 64.

Wein, Rum u. Cognac

in Originalflaschen

billigst bei

Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.

Weine und Spirituosen

in großer Auswahl

preiswerth, gute Qualitäten

empfehle besonders meinen

Jamaica-Rum (Verschnitt)

die Flasche mit 1 Mark ohne Glas.

J. C. Müller,

Grossforder Allee, Ecke Kahlhorststr.

Cigarren

100 Stück Mk. 2.50 bis Mk. 40,00.

Cigaretten

100 Stück 85 Pfg. bis Mk. 8.00.

Rauchtaback

Pfund 55 Pfg. bis Mk. 3.00.

Kau- u. Schnupftaback, Pfeifen, Shagpfeifen u. Spazierstöcke.

Joh. Nagel, Engelsgrube 51

Wall- und Haselnüsse und Feigen

empfiehlt

Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.

Gasthof

„Stadt Schleswig"

14 Hundestraße 14.

Zur Eröffnung der Domzeit:

Großes

Streich- u. Frei-Concert

mit stark besetztem Orchester

wozu ergebenst einladet

J. C. B. Schmehl.

Bestes, beliebtestes und billigstes

Weihnachtsgeschenk für Herren

sind die Weihnachtspräsentkistchen mit

garantirt rein überseeischen Cigarren

aus Lübecks renommirtester Cigarrenquelle:

28 × Holstenstraße × 28.

Cigarren im 10-Stück-Verkauf zu Fabrikpreis,

z. B. **10 Stück gar. rein Sumatra-Borneo = 35 Pfg.**

10 Stück St. Felix von 40 Pfg. an.

Wiederverkäufer erhalten Kommissionslager gegen monatliche Abrechnung zum billigsten Fabrikpreise;

z. B. **Cigarretten mit Goldmundstück 65 Pfg. pr. 100 Stück,**

Cigarren à Mk. 2,80 pr. 100 Stück,

rein überseeisch, aromatisch, äußerst beliebt, à Mk. 3,20 pr. 100 Stück.

u. s. w. u. s. w.

Kostenloser Umtausch gern gestattet. **Jeder Versuch liegt in ihrem Interesse.**

Bruno Ed. Trapp.

Pelzwaaren, Hüte und Mützen

empfiehlt

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

E. Hirsekorn, jetzt Sandstr. 20

Für Weihnachts-Einkäufe

empfehle ich meine anerkannt starke

Arbeiter-Bekleidung

sowie sämmtl. Leinen-, Manufactur- u. Wollwaaren

in bekannt guter Qualität.

Gegr. 1821. **Carl Herm. Mich. Stave** Gegr. 1821.

4 Weiter Krambuden 4, zwischen Markt und Marienkirche.

Feine Liqueure

gute Weine u. Spirituosen.

J. H. Stooss, Engelsgr. 41.

J. Schlichting, Inh.: W. Rahfoth

en gros **Weinhandlung** en detail

Untertrave 113 **Lübeck** Fernsprecher 687.

Reichhaltiges Lager, billige Bezugsquelle bei garantirt besten Qualitäten von

Wein und Spirituosen.

Taschenmesser
Rasirmesser
Tischmesser u. Gabel
Löffel, Forken
Scheeren, Waffen

zu Weihnachtseinkäufen in größter Auswahl

Heinr. Oldorf

8 Holstenstr. 8.

Circus Variété.

Lübecks vornehmstes und erstes **Specialitäten-Theater.**

Vom 25. bis 31. December incl.:

Das grandiöseste aller Programme.

Ein Specialitäten-Congreß.

Hapakawa

10 Personen

Kaiserl. Japanesen-Truppe, Hofkünstler des Mikados

kommen.

Dazu

12 Kunstkräfte aller Länder.

Trotz der enormen Spesen Preise wie gewöhnlich.

Nur 7 Vorstellungen.

„Goldener Apfel".

Freitag den 21. December und folgende Abende:

CONCERT

und Vorstellung

der Specialitäten-Gesellschaft **Gottfried Lewertoff** aus **Hamburg.** (12 Personen.) U. A. Auftreten des **Allemannia-Ensembles.** 6 Damen Auftreten der Gesangs- und Character-Duettisten Geschwister **Bertha,** des plattdeutschen Komikers Hrn. **Bondy,** sowie 7 feischer Chansonetten.

Anfang Wochentags 6 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

H. Stahr.

Voranzeige.

Tivoli-Theater.

Vom 25. bis 30. Dezember 1900.

Nur 6 Tage

Specialitäten-Vorstellung

und Concert.

Nur erstklassige Künstler.

12 wirkliche Attractionen.

Für das Familien-Publikum.

Kleine volksthümliche Preise.

Im Vorverkauf noch ermäßigt.

(Siehe Austragezettel und Plakate.)

Stadt-Theater.

Sonnabend den 22. December:
19. Vorstellung außer Abonnement.
Zum ersten Male
mit gänzlich neuer Ausstattung.
Ermäßigte Preise.

Der Kinder Weihnachtstraum.

(Aschenbrödel).

Sonntag den 23. Dezember:

Die Zauberflöte.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 298. Sonnabend, den 22. Dezember 1900. 7. Jahrgang.

Der alte und der neue Index.

L. V. Während dem Reichstage der bekannte Toleranz-Antrag des Zentrums vorliegt, ist in Rom eine neue Auflage des päpstlichen index librorum prohibitorum* erschienen und die liberale Presse verfehlt nicht, mit blutigem Hohn auf dieses Zeichen von „Toleranz" hinzuweisen. Dieser Hohn ist gewiß berechtigt; nur darf man nicht übersehen, daß die Intoleranz bei den Pfaffen aller Bekenntnisse vorhanden ist und daß man darum in diesen Dingen nicht einseitig urtheilen kann.

Von dem päpstlichen Index geht allerdings ein echt mittelalterlicher Hauch aus. Verzeichnisse von „verdammten" und „verfluchten" Büchern, die zu lesen den Anhängern der katholischen Kirche verboten, hat es schon sehr frühe gegeben; der erste eigentliche Index aber ward nach der Reformation im Jahre 1559 von der römischen Inquisition veröffentlicht. Der finstere Despot Karl V. und der Blutmensch Alba beschäftigten sich viel mit diesem Mittel, die Verbreitung „ketzerischer" Bücher zu verhindern. Selbstverständlich war der Erfolg der Maßregel ein ganz geringer. Dennoch besteht der Index noch in ungetrübter Stattlichkeit weiter; die vorletzte Auflage erschien in den achtziger Jahren. In der neuesten Auflage ist insofern eine „Modernisirung" eingeführt, als die vor dem Jahre 1600 verbotenen Bücher nicht mehr aufgeführt sind. Welch ein Fortschritt! Die verbotenen Bücher füllen 278 Quartseiten; es sind also ziemlich viele Werke, die der alte Papst seinen Gläubigen zu lesen verbietet. Leider liegt uns nur ein Auszug aus dem Index vor, aber dieser ist bezeichnend genug. Verboten sind natürlich alle Werke von bekannten „Ketzern". Deutsche Bücher sind in großer Zahl verdammt und die Werke von Altkatholiken sind natürlich der Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit der geistlichen Denunzianten, welche die „gefährlichen" Bücher ausfindig machen müssen. Eine Anzahl halbliberaler Professoren sind auch mit dem Verbot belegt. David Strauß steht unter den neueren „Verdammten" obenan; unter den älteren befinden sich Kant und Lessing. So zahme Historiker wie Ranke und Gregorovius sind auch mit dem Banne belegt; auch sie sind der päpstlichen Autorität gefährlich. Auf wie schwachen Füßen diese Autorität wohl stehen muß!

Das ist allerdings mittelalterliche Intoleranz; daß ihr Bannstrahl auch die sozialistische Litteratur trifft, ist selbstverständlich. Aber der Bannstrahl ist vollkommen unwirksam; er ist Theaterdonner mit Kolophoniumblitzen. Wie viele Katholiken mag es wohl bei uns in Deutschland geben, die erst den pästlichen Index in die Hand nehmen, ehe sie ein Buch lesen? Wird sich irgend Jemand das Vergnügen versagen, Heinrich Heine zu lesen, weil er auf dem Index steht? Die Auswahl unter den deutschen Dichtern ist übrigens mit plumper Hand getroffen, die an die fanatischen Mönche des Mittelalters erinnert; Blumauer, Zschokke, Heine, Lenau und Heribert Rau stehen auf dem Index. Da hätte man noch viele deutsche Dichter zum „Verdammen" finden können; solche, die das Pastthum gepriesen, giebt es unter den Neueren wenige.

Man kann über den päpstlichen Index lachen als über eine krampfhafte Anstrengung, den Sonnenaufgang mit einer Mönchskutte zu verhängen. Aber es wäre gut, wenn es bei dem päpstlichen Index sein Bewenden hätte. Leider giebt es in der bürgerlich-feudalen Gesellschaft und im Klassenstaat noch andere „Verzeichnisse verbotener Bücher", die ungleich wirksamer sind, als der Index des Papstes. Protestantismus und Liberalismus sind nicht weniger unduldsam, und wenn sie ihre „Ketzergerichte" über „räudige Schafe" abhalten, so ist dem frei denkenden Menschen dabei auch zu Muthe, als fühle er sich von dem modrigen Hauche des Mittelalters angeweht.

Der Liberalismus hat seiner Zeit dem Fürsten Bismarck mit fanatischem Jubel zugestimmt, als dieser die Attentate von 1878 benutzte, um ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie durchzusetzen. Ein Vernichtungskrieg seitens der Polizei gegen die sozialistische Litteratur begann. Unübersehbar war das Verzeichniß der sozialistischen Schriften, die auf den polizeilichen Index gesetzt wurden. Und die Verbreitung dieser Schriften war mit strengen Strafen bedroht, die für den Betroffenen weit empfindlicher waren, als etwa die Wirkungen, die eine Zuwiderhandlung gegen den päpstlichen Index nach sich ziehen konnte.

Dieser polizeiliche Index bestand zwölf Jahre lang in Deutschland. Dasselbe „liberale" Bürgerthum, das seinen Hohn über den päpstlichen Index ausgießt, sah mit Behagen den Großthaten der Polizei zu, wie sie Wagenladungen von sozialistischen Schriften konfiszirte und die sozialistischen „Ketzer", die sich der Verbreitung schuldig gemacht, in das Gefängnis warf.

Auch von spezifisch protestantischer Seite sind Bannflüche gegen die Bücher von Andersgläubigen ergangen. Nur ein solches Beispiel sei angeführt: Der katholische Historiker Johannes Janssen hat eine Geschichte der Reformationszeit geschrieben, die natürlich eine ultramontane Tendenz hat, die aber an Großartigkeit der Anlage, an Tiefe der Auffassung und an Reichthum des Materials allen protestantischen Werken über die Reformation turmhoch überlegen ist. Namentlich die Luther-Legende hat durch dies Buch einen argen Stoß erlitten, und der Zorn der Herren mit den Bäffchen darob war, wie begreiflich, kein geringer. Zahlreiche „Gescheitelte" thaten sich zusammen, um die Verbreitung des von den „Geschorenen" geschriebenen Buches möglichst zu verhindern. Allerdings haben sie damit die Verbreitung des Janssenschen Werkes nur gefördert.

Man denke nur daran, welche Anstrengungen von Arbeitgebern, liberalen, protestantischen und katholischen, gemacht werden, um die Verbreitung sozialistischer Schriften zu verhindern! In Bureaukratie und Militär ist der Besitz und die Lektüre sozialistischer Schriften strengstens verpönt. Und während sich das „liberale" Bürgerthum über den alten päpstlichen Index lustig macht, werden von den Ortsgewaltigen die Schriftenverzeichnisse der Kolporteure aufs peinlichste geprüft. Wie häufig fällt es nicht irgend einer Ortsbehörde ein, auf den Listen der Kolporteure historische, naturwissenschaftliche und andere Werke als „den Geboten der Sittlichkeit zuwiderlaufend" zu streichen, wie dies jüngst wieder in Sachsen geschehen!

Jawohl, man hat alle Ursache, über den päpstlichen Index zu spotten!

Es ließen sich noch hundert Thatsachen anführen, die klar beweisen, daß in der modernen Gesellschaft genau so wie im Mittelalter jedermann in Acht und Bann gethan wird und mit seinen Werken auf den neuen Index kommt, der mit seinen Anschauungen zu dem herrschenden System in Widerspruch steht oder irgend einer der mächtigen Schichten unbequem und unangenehm ist. Doch genug mit dem Angeführten. Die Klassenherrschaft kann nirgend eine ernste und wahre Toleranz dulden, denn jegliches Vorrecht, das sich aufrecht erhalten will, ist an sich schon ein Stück Intoleranz. Für wahrhafte Toleranz wird daher erst Raum nach Abschaffung der Vorrechte und der Klassenherrschaft überhaupt.

Als der große Kampf zwischen Feudalismus und Liberalismus begann, da operirte der letztere mit all den schönen und modernen Begriffen, die er nöthig hatte, um sich in das erforderliche helle Licht gegenüber dem finsteren und moderigen Feudalismus zu stellen. Toleranz, Humanität, Gedankenfreiheit — alles versprach der Liberalismus, wenn man ihn nur erst zur Herrschaft gelangen ließ. Aber er hat die ihm zugewiesene historische Aufgabe nicht erfüllen können, seine Verquickung mit dem modernen Kapitalismus zerstörte alle Ideale und er blieb am Mammon kleben. Seine hochtönenden Schlagworte wurden zur Heuchelei, als er an Stelle der alten Ständeherrschaft seine neue Klassenherrschaft eingerichtet hatte.

Toleranz in einer Gesellschaft, die nur auf Grund eines qualifizirten Ausbeutungssystems der großen Masse durch die Eigenthümer der Produktionsmittel besteht! Die Träger eines solchen Systems müssen ja intolerant sein!

* Verzeichniß der verbotenen Bücher.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die organisirten Schuhmacher Spandaus wollen gegen die sogenannten „Besohlanstalten" vorgehen. Diese zahlten die geringsten Löhne und beuteten die Gehilfen mehr als alle anderen Meister aus; nur dadurch sei es ihnen möglich, so billige Preise für ihre Arbeiten zu stellen. — Der Ausstand von 600 Sammetwebern bei R. Schwartz u. Co. in Krefeld ist nach der „K. Ztg." durch Vergleich beendigt. — Bei der Firma Gettet in Frankenthal (Pfalz) hatten sämmtliche dort beschäftigte Former wegen Einführung der Akkordarbeit die Kündigung eingereicht. Nach mehrmaliger Vorstellung seitens der Former wurde folgende Einigung erzielt: Sämmtlichen Formern wird bei der einzuführenden Akkordarbeit der bis jetzt gezahlte Stundenlohn garantirt. Sobald die Firma Gettet wieder vollauf Beschäftigung hat, werden die beiden bereits entlassenen Former wieder in Arbeit gestellt. — Die Glasarbeiter von Charleroi (Belgien) stehen nun bereits fünf Monate im Streik, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Die Glasarbeiter bilden eine der besten Organisationen in jenem Industriegebiet, und die Unternehmer wollten die Arbeiter zwingen, diese preis zu geben. Darüber kam es zum Streik. Die Organisatinn verfügt über gefüllte Kassen, aber die lange Dauer des Streiks hätte sie doch längst geleert, wenn die Arbeiter nicht besondere Maßnahmen getroffen hätten. Die Organisation hat nämlich mit den Kaufleuten, Bäckern ꝛc. das Abkommen getroffen, daß diese den Streikenden während der Dauer des Streiks die Waaren gegen Abgabe von Bons liefern, welche zum größten Theil erst später eingelöst werden sollen. Auf diese Weise ist die Streikkasse in der Lage gewesen, die geringeren Bar-Unterstützungen, die nun noch nöthig waren, auf viel längere Zeit zu leisten. Jetzt aber ist der Verband doch am Ende seiner Kraft und geht die Gewerkschaftsverbände um Hilfe an.

Das Maßregeln der Eisenbahnarbeiter wird fortgesetzt. Montag Abend wurden von der Bahnmeisterei Buckau-Magdeburg zwei Hülfsweichensteller entlassen. Die Entlassenen, von denen einer sechs, der Andere vier Jahre an der Bahn thätig war, haben an der schon früher erwähnten Zusammenkunft nicht theilgenommen, wurden aber trotzdem entlassen mit dem Bemerken, sie seien „Rädelsführer". Allem Anschein nach sind die beiden Leute das Opfer eines Denunzianten geworden.

Der Konflikt zwischen den Antwerpener Dockarbeitern und ihren Ausbeutern hat folgende Vorgeschichte: Vor einiger Zeit hielten die Rheder und Stauer eine Konferenz ab, auf der beschlossen wurde, den hundertprozentigen Zuschuß zum Lohne für die Nachtarbeit und die Sonntagsarbeit auf die Hälfte herabzusetzen. Ueber diesen Beschluß mit den Arbeitern zu unterhandeln, fanden die Herren für überflüssig. Wohl aber setzten sie sich mit dem General der Bürgergarde in's Einvernehmen. Welchen Zweck diese Verhandlungen hatten, erhellt aus einer Ansprache, die der General an die Offiziere der Bürgergarde hielt. Er sagte nämlich, sie sollten sich bereit halten; sie würden vielleicht in einigen Tagen unter die Waffen gerufen werden, um die Freiheit der Arbeit zu vertheidigen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Arbeiter waren natürlich heftig erbittert, und sie beschlossen, sich unter keiner Bedingung die von den Unternehmern geplante Verkürzung der Löhne gefallen zu lassen. Alle Organisationen — die sozialistische „Internationale Dockarbeiterunivn", der klerikale, „unparteiische Bund" und der liberale „Ankersbund" —

Im Banne der „göttlichen" Weltordnung.

Roman aus der Gegenwart von W. Braunsdorf.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das Klügste wäre es freilich, aber Margarethe würde sich eher das Leben nehmen, als von Anton lassen. Reinhart würde allerdings nie zugeben, daß sie die Frau eines armen Arbeiters werde, schon der Gedanke daran würde ihn rasend machen. Und wenn sie dennoch auf ihrem Willen bestände würde er sie aus seinem Hause stoßen und sich ihrer völlig entsagen."

„Ja, gewiß, so herzlos ist er. Was liegt ihm denn an dem Glück seines einzigen Kindes! Sein Stolz und Hochmuth könnten ja leiden!" Die alte Frau seufzte schwer auf.

Während sie sich an den Erfrischungen labte, sah sich Resi in der Stube um, ob ihre Hilfe auch irgendwo Noth thäte. Das Bett war noch nicht gemacht — der alten Frau war dies nur selten möglich — und sie begann es zu ordnen.

Plötzlich hielt sie aufhorchend inne; die Hausthür hatte geknarrt.

„Das ist Anton, er kommt!" rief sie freudig und eilte zur Thür.

Jetzt that sich dieselbe auf und eine dunkle Gestalt trat in die Stube.

Er war es.

Mit einem Jubelschrei lag Resi an seiner Brust und küßte den Heimgekehrten.

Die Alte war trotz ihrer rheumatischen Schmerzen jäh in die Höhe gefahren und hielt sich zitternd an der Stuhllehne.

„Anton, mein lieber Sohn!" rief sie und drückte einen langen Kuß auf die Stirn des Sohnes, der ihr mit herzlichem Gruß beide Hände hingereicht hatte. Die Freudenthränen des Wiedersehens rollten über ihre Wangen und auch dem tiefbewegten jungen Manne schimmerten Thränen zwischen den Wimpern, da er sah, wie die Mutter während seiner vierjährigen Abwesenheit einem so gebrechlichen Zustande verfallen war.

Er stand in dem Lichtkreise des Kaminfeuers und Resi, der die Freude aus den Augen leuchtete, betrachtete ihn.

Sie fand ihn sehr verändert. Er war noch kräftiger geworden, breiter in der Brust, männlicher, und ein Bart zierte seine Lippen; sein edles, scharfgezeichnetes Gesicht aber hatte den früheren Ausdruck der Lebensfreudigkeit verloren und deutlichen Spuren der Verbitterung und des Grolles Platz gemacht, auch sein Wesen war seltsam düster und ernst geworden.

Dies Alles fiel Resi auf, aber sie mußte sich sagen, daß die Zeit, welche er unter dem demüthigendem Joche hatte zubringen müssen, an ihm nicht spurlos vorübergehen konnte.

Auch im Denken und Fühlen war Anton ein ganz Anderer geworden. Die Leiden und Ungerechtigkeiten, die er hatte ertragen müssen, hatten seinem regen Geist eine andere Richtung gegeben, seine Auffassung geläutert und geschärft. Im engen Kreise der ländlichen Heimath, abgeschlossen vom tollen Weltgetriebe, hatte er vordem zu einem tieferen Nachdenken über die Welt und deren Einrichtungen wenig Anregungen gefunden, zumal der Zwang der sozialen Niedrigkeit seinen Erkenntnißsinn in Fesseln hielt. Dies änderte sich, als er in der großstädtischen Garnison inmitten des wilderregten Lebensgewühls stand und als Soldat von allen grausamen Härten der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung umtobt und bedrängt wurde.

Sein scharfer Verstand erkannte bald die unzähligen Uebel und Gebrechen des Gesellschaftskörpers und der Verkehr mit den welterfahrenen, großstädtischen Kameraden that sein Uebriges, den einfachen Landarbeiter auf dem Weg der Erkenntniß weiter und weiter zu führen.

Mit Begierde lauschte er, wenn sich ihm hierzu die Gelegenheit bot, den Offenbarungen der neuen Geistesrichtung, die ja so ganz mit seinem eigenen Denken, Fühlen und Empfinden harmonirte.

Obgleich beständig die strenge Zuchtruthe des Militarismus über seinem Haupt schwebte, ließ er doch keine Gelegenheit unbenutzt, die ihm Belehrungen bringen konnte über die Ziele der großen Kulturbewegung, welche vom Proletariat ausgeht.

Eine geraume Weile brauchte die alte Frau, sich von den Aufregungen des Wiedersehens zu erholen, währenddessen sich Anton und Resi im lebhaftesten Wort- und Gedankenaustausche befanden; sie hatten sich so viel zu erzählen, zu fragen und mitzutheilen.

Ein leises, schmerzliches Schluchzen der Mutter unterbrach ihre Plauderei.

„Mein lieber Sohn, was hattest Du gethan?" kam es mit sanftem Vorwurf von den Lippen der Alten.

Der junge Mann richtete sich stolz auf in seiner ganzen Gestalt und trat vor die Mutter.

„Nichts, wofür ich mich schämen müßte, Mutter," entgegnete er finstern Tones. „Was habe ich gethan? Einem Schurken, der mich bis aufs Blut peinigte, habe ich es durch einen Backenstreich heimgezahlt. Ich wäre kein Mensch gewesen, wenn ich mir diese gemeine Behandlung ruhig hätte gefallen lassen. Ich hatte viel Geduld gehabt, aber Alles nimmt einmal ein Ende. Was ich gethan, in rechtmäßiger Wahrung meiner Menschenwürde thun mußte, nennen diese Leute da ein Verbrechen und ich mußte brummen. So will es die Gerechtigkeit — o, es ist eine schöne gerechte Welt!"

Er lachte bitter auf nach diesen Worten.

„Nein, ein Unrecht hast Du nicht gethan, mein Sohn, und ich glaube Dir, daß Du Dir nicht aus Uebermuth

machen gemeinsame Sache. Die Unternehmer treffen Vorbereitungen, die darauf deuten, daß sie es auf eine Kraftprobe ankommen lassen wollen. Sie haben durch eine Subskription 250000 Frks. gesammelt, die zur Anwerbung von Streikbrechern und Lohndrückern von auswärts verwendet werden sollen. Sie sollen beabsichtigen, im Falle eines Streiks alle Arbeiter auszusperren, das heißt 20000 Familien dem Elend preiszugeben. In der Bevölkerung herrscht die größte Erbitterung über die Unternehmer, die, ohne etwas zu leisten, ohne etwas zu riskiren — sie sind nämlich eigentlich gar keine Unternehmer, sondern Schmarotzer, die sich zwischen Unternehmer und Arbeiter eingeschoben haben — ungeheure Profite einheimsen und noch immer nicht genug haben.

Bei den Rixdorfer Stadtverordnetenwahlen, die Dienstag stattfanden, wurde Genosse Ostermann mit 219 gegen 1 Stimme wiedergewählt. In den übrigen 5 Bezirken konnten nur Hausbesitzer als Kandidaten aufgestellt werden. Hier wurde in allen Bezirken Genosse Schneider gegen theilweise sehr geringe Minoritäten gewählt.

Von der deutschen Juristerei. Der „Volksfreund" in Braunschweig hatte im Mai ds. Js. einen Artikel veröffentlicht mit der Ueberschrift „Ein Denunziantenstück", in dem von dem bei der Straßenbahngesellschaft beschäftigten Schneidermeister Ruttke gesagt worden war, daß er einer vom Gewerkschaftskartell einberufenen Nachtversammlung der Straßenbahner beigewohnt, sich dort Notizen über die Anwesenden gemacht, sie der Direktion der Straßenbahn übermittelt und so zu deren Entlassung beigetragen habe. Ruttke fühlte sich durch diesen Artikel beleidigt und stellte gegen den Genossen Heymann Strafantrag. In der Verhandlung vor dem Schöffengerichte wurde der Beweis der Wahrheit nach jeder Seite hin geführt und so gelangte das Gericht zur Freisprechung. Ruttke legte Berufung ein. Das Landgericht hob dieser Tage das Urtheil auf und verurtheilte den Angeklagten zu vier Wochen Gefängniß. In der Begründung hieß es: Nicht der § 186 (Verbreitung unwahrer Thatsachen) sei dem Urtheil zu Grunde gelegt worden, denn die Thatsachen seien richtig dargestellt, sondern § 185, Beleidigung durch die Form. Der Privatkläger sei vom Angeklagten als Denunziant hingestellt worden. Ein Denunziant sei aber nur, wem es Vergnügen mache, anderen Menschen einen Schabernack zu spielen, während Ruttke einfach einen ihm gewordenen Auftrag ausgeführt hätte und dafür in dem Artikel aus der Zahl der anständigen Menschen ausgestoßen werden sollte. In das Koalitionsrecht sei von der Leitung der Straßenbahn nicht eingegriffen worden, denn es habe ja jeder das Recht, Arbeiter anzunehmen und zu entlassen, welche er wolle. Auf die hohe Strafe sei erkannt worden, weil Heymann bereits einmal mit Gefängniß bestraft worden sei. — Der Inhalt des Artikels an sich war also richtig; nur die „Form" desselben gab dem Gericht zu einer Bestrafung Anlaß. Im Volke wird man ein solches Urtheil nun und nimmer verstehen.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Bei einem Mittwoch Vormittag im Hause Alexanderstraße 38 in Berlin ausgebrochenen Feuer kam ein Dienstmädchen durch Rauchvergiftung ums Leben. — Der Giftmörder vom Teufelssee, Töpfer Jaenicke, ist nach Untersuchung seines Geisteszustandes Dienstag aus der Anstalt in das Untersuchungsgefängniß zu Potsdam zurückgebracht worden. Es ist festgestellt, daß er geisteskrank ist. — Im Grunewald bei Berlin hat sich am vorigen Freitag ein Herr v. Baren aus Mecklenburg, ein Majoratsherr von 32 Jahren, erschossen, der seit Kurzem mit seiner jungen Frau in einem Berliner Hotel wohnte. — Die Strafkammer in Konitz verurtheilte neun jugendliche Burschen aus Tuchel, die sich am 10. Juni an den dort in Folge des Konitzer Mordes verübten Ausschreitungen gegen jüdische Einwohner betheiligt haben, zu Gefängnißstrafen von einer Woche bis vier Monaten. — Die beiden unlängst aus dem Graudenzer Zuchthause entsprungenen Strafgefangenen Mukowski und Woiczichowski sind in der Gegend von Dirschau ergriffen worden. — Ein schrecklicher Lustmord wurde am Sonntag Abend in der zu Salzbrunn gehörigen Kolonie Sandberg an der taubstummen, 63 Jahre alten unverheiratheten Dienstmagd Gube verübt. Als der That dringend verdächtig verhaftete man den siebzehnjährigen Arbeiter Richard Schubert. Der Unmensch hat jedenfalls die Greisin vergewaltigt und dann erdrosselt. — In Lissabon hat eine vor mehreren Tagen verübte Mordthat ungeheures Aufsehen erregt, deren Urheber ebenso wie das Opfer des Verbrechens zu den besten Kreisen der dortigen Gesellschaft gehören. Der Hofarzt Dr. Pinto Coelho hat nämlich den Banquier O'Neil, den er sträflicher Beziehungen zu seiner Frau verdächtigte, auf offener Straße getödtet. Er lauerte dem Banquier zu später Nachtstunde auf und streckte ihn durch mehrere Revolverschüsse nieder. Auf der Polizei gestand er die That ein. Dr. Pinto Coelho, ein junger Mann, der noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht hat, gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten Lissabons; sein Vater hat als Führer der miguelistischen Partei, sowie als hervorragender Advokat im öffentlichen Leben eine große Rolle gespielt. — Aus Port Said wird gemeldet: Das holländische Kriegsschiff „Gelderland" auf der Fahrt von Algier nach Ostindien ist mit dem britischen Dampfer „Peterston" im Eingang des hiesigen Hafens zusammengestoßen. Die Kommandobrücke der „Gelderland" wurde beschädigt; der Bug des „Peterstons" wurde durchlöchert.

Wenn Zwei dasselbe thun ... In Zwickau hatten zwei Unternehmer, Popp und Hiller, wie gerichtlich festgestellt ist, einen jungen Menschen mißhandelt, und im Laufe der Mißhandlung stieß Herr Popp die Worte hervor, er wolle gleich einen Ziegelstein nehmen und ihn (den jungen Menschen) so lange auf den Kopf schlagen, bis er todt sei!! Der Mißhandelte stellte Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft Zwickau, die aber die Uebernahme der Verfolgung ablehnte, weil — „kein öffentliches Interesse vorliege!!" In dem Beschluß der Staatsanwaltschaft heißt es: „Die Drohung Popps, er wolle Günther und dessen Genossen so lange mit einem Stein schlagen, bis sie todt liegen blieben, ist nichts als eine vermessene Redensart, denn Popp dürfte es nach dem Zeugnisse des Baumeisters Wolf nicht im Entferntesten darum zu thun gewesen sein, in Günther Furcht vor der Verwirklichung (!) des angedrohten Uebels zu erregen, und er konnte, da er in Schiedel hinreichend bekannt ist (!), annehmen (!), daß Günther und seine Genossen die Drohung nicht für Ernst nehmen würden. (!) — Ein anderer Fall: Die Frau des Amtmannes Hilball in Brackwede hatte ihr Dienstmädchen derart mißhandelt, daß dasselbe in Folge der dadurch erlittenen Verletzungen 28 Tage im Krankenhause zubringen mußte und noch nicht wieder arbeitsfähig ist. Auf den gegen die Amtmannsfrau gestellten Strafantrag erwidert der Staatsanwalt in Bielefeld: „Ich verweise Sie auf den für derartige geringfügige, nicht zu den gefährlichen oder gemeinschaftlichen des § 223 a Strafgesetzbuches zu zählenden Mißhandlungen bestimmten Weg der Privatklage." — Diesen beiden Fällen gegenüber sei nur daran erinnert, daß streikende Arbeiter Streikbrechern vielfach weiter nichts gesagt hatten, als: „Nehmt Euch in Acht, wenn Ihr arbeitet," oder sie blos schief angeblickt haben und deshalb schon mit theilweise monatelangen Gefängnißstrafen belegt wurden. Bei der deutschen Justiz heißt es eben nach Schönstedt: Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe.

Sternbergs Opfer. Als der zweite ungetreue Beamte, welcher dem Luppa in pflichtwidriger Weise Informationen über den Gang der Untersuchung im Sternberg-Prozeß ertheilte, ist ein Subaltern-Beamter ermittelt worden, dem die im Besitz der Staatsanwaltschaft befindlichen Protokolle zugänglich gewesen sein sollen. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft ist der Beamte dem Vernehmen nach bereits verhaftet worden. Auch soll bereits ein Geständniß erfolgt sein. Mit dieser sensationellen Verhaftung würde den Worten des Vorsitzenden, die am vorletzten Donnerstag fielen: „Ich glaube, daß wir noch nicht am Ende aller Verhaftungen angelangt sind", die Bestätigung schnell gefolgt sein. — Der 39jährige Direktor Max Popp aus Schöneberg, Barbarossa-Straße 80, sowie die 44jährige Elise Souchard aus Schönberg, Grunewald-Straße 127, werden jetzt vom Untersuchungsrichter beim Landgericht I Berlin steckbrieflich verfolgt. Gegen Beide ist wegen Begünstigung bei Verleitung zum Meineide die Untersuchungshaft verhängt. Ihr Aufenthalt konnte bisher nicht ermittelt werden.

Welch thörichte Furcht vor der Sozialdemokratie noch in den oberen Klassen herrscht, beweist die Thatsache, daß am Stichwahltage in Stuttgart die Garnison marschfertig und jeder Mann mit einer ungewöhnlich großen Anzahl scharfer Patronen versehen war. Solche Heidenangst hat das Militär vor einer einfachen Wahl der Bürger, um die es sich doch gar nicht zu kümmern hat. Es muß übrigens darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine derartige Konsignirung des Militärs sehr bedenkliche Folgen haben kann. Eine Interpellation unserer gewählten Genossen im Landtag an das Ministerium über eine solche Haltung des Militärs ist natürlich sicher zu erwarten.

Bald so, bald so, wie's trifft. Der Schreiner Hirning aus Frankfurt a. M., welcher Streikposten gestanden hatte, war auf Grund einer Straßenpolizeiverordnung verurtheilt worden. Diese schreibt vor, daß den zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen ergehenden Anordnungen Folge zu leisten sei. H. soll den Anordnungen eines Schutzmanns Backhaus nicht Folge geleistet haben. Die Strafkammer sprach aber den Angeklagten frei. Sie führte aus: Der Schutzmann hatte H., der als streikender Schreiner sehen wollte, wer in der Schreinerei von Spengler an der Eschenheimer Straße trotz des Streikes arbeitete, aus dieser Straße vertrieben. Als dem H. aber auch der Aufenthalt in der Eppenheimer Anlage verboten wurde, widersetzte er sich der polizeilichen Anordnung. Spengler soll sich beim Reviervorstande beschwert haben, daß seine Schreiner auf dem Wege zu und von der Arbeit von den Streikenden beschimpft und belästigt würden. B. bekundete, der Reviervorstand habe befohlen, den Streikenden den Aufenthalt in der Nähe der Schreinerei von Spengler zu untersagen. Als Klage darüber geführt worden sei, daß Arbeitswillige in der Eppenheimer Anlage überfallen seien, sei der Befehl ergangen, auch diese Anlage für die Streikenden zu verbieten. Er habe daher H. den Aufenthalt in jener Anlage untersagt. Nach der Ansicht der Strafkammer liegt die Annahme nahe, daß der Schutzmann von einer selbstständigen Beurtheilung des Falles ganz abgesehen habe. Der Schutzmann habe nicht die Ruhe und Ordnung sichern wollen, als er H. fortschickte, sondern er habe H. fortgeschickt, weil er der Ansicht war, den Streikenden sei unter allen Umständen der Aufenthalt in jener Anlage verboten und zwar auch dann, wenn, wie im vorliegenden Falle, eine Gefährdung der Sicherheit und Ordnung gänzlich fern lag. Da der Anordnung des Schutzmanns die gesetzliche Giltigkeit fehlte, so mußte H. freigesprochen werden. Das Kammergericht wies, wie berichtet wird, die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet ab und erachtete die Vorentscheidung für zutreffend. Kürzlich hat bekanntlich das Kammergericht in einem ähnlichen Falle auf Verurtheilung erkannt.

Ueber die Bewegung der Bevölkerung des deutschen Reichs im Jahre 1899 entnehmen wir dem „Reichsanzeiger" folgende Angaben: Die Zahl der Eheschließungen war absolut wie relativ erheblich größer als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre; sie betrug 471 519 gegen 422 732 im Durchschnitt 1890 bis 1899. Auf 1000 der Bevölkerung kamen 8,55 Eheschließungen gegen 8,14 im zehnjährigen Durchschnitt. Die Zahl der Geburten einschließlich der Todtgeburten belief sich auf 2 045 286 gegen 1 940 068 im Durchschnitt 1890—99, so daß auf 1000 der Bevölkerung 37,11 Geburten entfallen gegen 37,38 im zehnjährigen Durchschnitt. Die absolute Geburtenziffer überragt also den zehnjährigen Durchschnitt etwas, blieb aber in ihrer relativen Höhe noch dahinter zurück. Die Zahl der Sterbefälle, wieder einschließlich der Todtgeburten, war mit 1 250 179 ebenfalls etwas höher als der zehnjährige Durchschnitt, der 1 229 754 betrug, stellte sich aber relativ mit 22,68 erheblich günstiger gegen 23,69. Der Geburtenüberschuß, welcher 795 107 betrug, übertrifft absolut wie relativ (14,43) den zehnjährigen Durchschnitt (710 314 bezw. 13,69 auf 1000), hat aber gegen das voraufgegangene Jahr etwas abgenommen, was hauptsächlich der höheren Sterblichkeit des Jahres 1899 zuzuschreiben ist. Unter den Geborenen waren 183 504 (1890—99 durchschnittlich 177 683) uneheliche Kinder, d. i. 8,97 v. H. der Geborenen gegen 9,16 im zehnjährigen Durchschnitt. Todtgeboren wurden 64 982 (3,18 v. H.) gegen 63 462 (3,27 v. H.) im Durchschnitt 1890—99.

Ergebnisse der Volkszählung auf Helgoland. Nach dem nunmehr soeben bekannt gegebenen Resultate der Volkszählung auf Helgoland beherbergt dieser rothe deutsche Felsen in der Nordsee im Unter- und Oberland zusammen 2307 Personen, von denen 1138 dem männlichen Geschlechte angehören. Von diesen bilden 185 die Besatzung der Helgoländer Marinestation. Da nun bei der letzten Volkszählung 1895 die Bevölkerung sich auf 2171 Personen unter Einschluß von 74 Marinesoldaten belief, so hat das Eiland in den letzten fünf Jahren einen Zuwachs von 111 Marinesoldaten und 25 Zivilpersonen erhalten.

---

und bösem Willen die harte Strafe zugezogen. Aber die Leute werden Dir Uebles nachreden und Du wirst darunter zu leiden haben."

Das Gesicht Antons wurde dunkelroth und seine Augen nahmen einen unheimlich drohenden Ausdruck an. Dann rief er düster:

„Nun, ich will es Keinem rathen, meine Ehre anzugreifen, mich etwa darum zu höhnen oder zu verspotten. Es könnte ihm schlimm ergehen."

„Um Himmelswillen, welch böse Reden, mein Sohn!" rief die Mutter erschreckt. „Du warst doch sonst immer gut und friedliebend."

Er athmete schwer.

„Ich denke, ich bin in der Zeit nicht schlechter geworden, Mütterchen", grollte er dumpf, „aber wenn einem so mitgespielt wird, wenn die rohe Gewalt den Menschen zum Thiere zu erniedrigen sucht, da möchte man jede edlere Regung vergessen. — Ihr seht, klein bekommen haben sie mich nicht, obgleich es dort darauf abgesehen ist, dem Menschen jedes bessere Gefühl auszutreiben, aber klüger bin ich geworden, und Erfahrungen habe ich gesammelt. Ich weiß nun, wo die Ursache der Ungerechtigkeiten liegt, die wir Armen erdulden müssen, warum wir gestoßen, getreten, geschunden und bis aufs Blut ausgesaugt werden, warum wir im Elend leben müssen, während sich die Bedrücker von unserem Schweiße mästen, im Ueberfluß fast ersticken und hohnlächelnd unsere Menschenrechte in den Schmutz ziehen."

„Ja, wahr ist es — aber was läßt sich dagegen thun?" klagte die Alte trüb und bitter.

„Das wird schon einmal anders werden, Mütterchen, dessen sei gewiß. Und jetzt sollst Du es wieder besser haben, ich werde tüchtig arbeiten —" Der junge Mann warf sich in die Brust, ballte die Fäuste und streckte die kräftigen Arme vor sich hin. „Besser wäre es, ich könnte in der Stadt in einer Fabrik Beschäftigung nehmen, die Arbeit ist dort leichter und wird etwas höher bezahlt, aber das geht nicht, ich muß schon hier bleiben und hier Arbeit suchen — es wird doch hoffentlich für mich noch Arbeit zu haben sein?"

„Vielleicht, obwohl unsere Herren jetzt immer weniger Arbeiter brauchen, weil sie mehr Maschinen anschaffen, aber in den Fabriken könntest Du einmal anfragen."

„Ja, ja, es hat sich auch hier während der vier Jahre vieles geändert. Ich sah vorhin, daß neue Fabriken gebaut worden sind, sogar Schnapsbrennereien sind jetzt genug da, die uns noch das allerletzte, die Kartoffeln, auffressen."

Noch lange saßen die Drei beisammen, bis Resi aufbrechen mußte. Anton begleitete seine Pflegeschwester bis vor das Haus Reinhart's und trat dann nachdenklich, während ihn tausend Erinnerungen beschäftigten, die durch Mittheilungen Resis so recht lebhaft wachgerufen wurden, den Heimweg an.

Zweites Kapitel.

Der helle Ostermorgen drang durch die hohen Fenster des Bürgermeisterhauses in das geräumige und mit vieler Behaglichkeit ausgestattete Wohnzimmer.

Friedrich Reinhart, als eine Ordnungssäule ersten Ranges, selbstredend auch ein eifriger Kirchenbesucher, war mit seiner Frau Brigitta und der Tochter eben aus der Kirche heimgekehrt, und wichtige Angelegenheiten mochten es sein, welche er mit seiner Gattin zu besprechen jetzt sich vorgenommen hatte.

Margarethe, deren Gesicht heute in erwartungsvoller Freude glühte und deren sonst so stilles, sinnendes Wesen eine auffallende Belebung verrieth, war gleich auf ihr Zimmer gegangen.

Sie wollte allein sein mit ihren Gedanken und Gefühlen.

Was heute ihr Herz bewegte, da sie nach vielen, für sie unendlich langen Jahren den Herzenserwählten wiedersehen sollte, dessen Besitz allein sie glücklich machen konnte, war nur für die Einsamkeit bestimmt.

Frau Brigitta ging unruhig im Wohnzimmer auf und ab. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen und lauschte ängstlich, als ob sie in jedem Augenblick etwas ganz besonders Aufregendes zu hören erwartete.

Sie war eine blasse, stille Frau und auf ihrem Gesicht lag beständig ein Ausdruck von Zaghaftigkeit und weiblicher Schwäche. Und doch wußten sich die mit ihr in gleichem Alter stehenden Frauen von Weinfelden zu erzählen, daß Brigitta in ihrer Jugend ein von heiterer Lust und Lebensfreude förmlich übersprudelndes Geschöpf gewesen sei. Auch für eine Schönheit hatte sie gegolten und es hatte ihr nicht an Bewerbern gefehlt. Aber schneller, als sie selbst wählen konnte und mochte, hatten ihre wohlhabenden Eltern bereits über ihre Zukunft entschieden und zwangen die zwar heftig Widerstrebende, aber schließlich dem harten Ansturm resignirt Weichende, Reinhart die Hand zu reichen, einem Manne, den sie nicht lieben konnte, nicht einmal achten zu können glaubte. Frau Brigitta hatte unter dem heftigen und hochmüthigen Charakter ihres Mannes nicht wenig zu leiden gehabt und wenn auch ein ihr eigenthümliches Pflichtgefühl und eine seltene Entsagungsstärke ihrem Gemüth schmerzlindernd beigestanden hatte, so konnte es dennoch nicht ausbleiben, daß sich das frische übermüthige Mädchen gar bald in eine stille, schwache Frau verwandelte. Nun war sie alt und welk geworden und von der ehemaligen Schönheit würde auch das schärfste Auge an ihr gar nichts mehr wahrgenommen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Hugo Meyer,

Optiker und Mechaniker

Wahmstrasse 21, Ecke Königstr.

empfiehlt
zu billigsten Preisen:

Barometer,
Operngläser,
Feldstecher,
Fernrohre,
Thermometer,
Brillen in Gold, Doublé, Nickel etc.
Pincenez,
Stereoscope,
Loupen,
Mikroscope,
Wetterhäuser,
Präcisions-Reisszeuge,
Schul-Reisszeuge,
Maassstäbe,
Bandmaasse,
Briefwaagen,
Laterna magica,
Kinematographen,
Dampfmaschinen,
Dynamomaschinen,
Electromotore,
Electrisirmaschinen,
Experimentirkasten,
Uhrständer mit elektrischer Beleuchtung,
Accumulatoren in diversen Grössen,
Sämmtliche elektrische Bedarfsartikel.

Hugo Meyer,

Optiker und Mechaniker

Wahmstrasse 21, Ecke Königstr.

H. Mews, Böttcherstraße 7,

Einrahmungs-Geschäft für Bilder jeder Art.

Passendes
Weihnachts-Geschenk.

Uhren aller Art

Nur gute Waare! — 3 Jahre Garantie!

Durch Zufall eine Parthie

silberne Herren- und Damen-Remontoir-Uhren v. 10 Mk. an.

Goldene Damen-Uhren	von 15	Mk. an
Regulateure mit Schlagwerk	„ 8	Mk an
Silberne Knaben-Uhren	„ 5	Mk. an
Stand- und Weckeruhren	„ 3	Mk. an

Ketten in großer Auswahl
von **30 Pfg.** an.

Versandt nach außerhalb franko gegen Nachnahme.
Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.

Reparaturen
billigst unter 1jähriger Garantie.

Johannes Probst

Lübeck, Große Burgstraße 53.

Große Herren-Chemisetts mit Kragen Stück 10 Pfg. — Knaben-Servieteurs mit Klappkragen Stück 25 Pfg.

Nach vollendetem Umbau neu eröffnet!

Wilh. Markmann

40 Breitestrasse 40

zwischen Beckergrube und Markthalle.

Riesig billiges Angebot!

Hauskleiderstoffe

in schönen modernen Mustern Meter . . . . . **28** Pfg.

Germania-Morgenkleid, sehr haltbar, Mtr. **50,** **38** Pfg.

„Halloh“, das Neueste zum Morgenkleid, **s. stark,** Mtr. **60** Pfg.

Damentuche in allen Farb., Meter **145, 88, 65,** . **58** Pfg

Saison-Neuheiten

zu erstaunlich billigen Preisen
Cheviot, Crepe, Granit, Flanell.
Faconné in allen modernen Farben, Mtr. **2,50** bis . . **95** Pfg

Großer Posten Kleider-Stoffe,
nur Neuheiten der Saison.

statt	1.50	1.80	2.50 Mk.
nur	**1.15**	**1.45**	**1.95**

Carrirte Stoffe für Blusen und Kinder-Kleider passf., von **45** Pfg. an.

Ballstoffe in allen Farben, sehr billig.

Schwarze Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Foulé, Cheviot, Crepe, Granit und gemusterte Stoffe, Meter **95** Pfg bis **4.75** Mk.

Eine Parthie Stouts und Parchend, waschecht, Meter **30, 38, 45, 50** Pfg.

Rauschfutter, Meter **26** Pfg. — **Coul. Shirting,** Meter **10** Pfg.

Bettwaaren.

Prima Inlettstoffe, Bettdrelle und **Daunen-Cöper,** nur bewährte, garantirt federdichte Fabrikate, schon für **45** Pfg per Meter. **Bunt carrirte Bettbezüge,** 80 Ctm. breit, goldecht, für **29, 38** bis **50** Pfg. **Doppelt breiter weiß gestreifter Bett-Satin 69** Pfg **Fertige Bettbezüge,** weiß und bunt, **1.95** Mk. **Doppelt breites Halbleinen zu Bettüchern** für **68** Pfg., bessere Sorte **85** Pfg. (so weit der Vorrath reicht). **Fertige große Betttücher ohne Nath** für **1.28** Mk. **Eine Parthie größere und bessere** (durch Zufall) jetzt nur **1.65** und **1.95** Mk (spottbillig!) **Bunte Schlafdecken,** groß und gut, **1.25, 1.95, 2.50, 3.50** Mk. **Wollene u. Fantasie-Schlafdecken 3.50** bis **10** Mk. **Waffelbettdecken 1.20** Mk.

Bettfedern und Daunen, Pfund **45** Pfg. an.
Complete fertige Betten von **12.75** Mk. an.

Feine Aussteuer-Betten

jetzt **nur 35** Mk. (spottbillig).

Prima 2schläfige **Betten,** Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kissen **45** Mk.
Hemdentuch ohne Appretur von **18** Pfg. an
Prima Hemdentuche, 84 Ctm breit, **38** und **45** Pfg.
Haustuch, Marke „Furore“, 10 Meter-Stücke nur **3.50** Mk.

Großer Posten Tischdecken

20 Prozent unter Preis,
einfache schon von **1** Mk an, elegante **Plüschdecken** von **6** Mk. an.

200 prachtv. **Tischtücher** f. 4, 6, 8, 10, 12 Pers. anf. **45** Pf.

Servietten anfangend **25** Pf.

6 Stück Handtücher mit Borde anfangend **72** Pf.

Damast-Handtücher anfangend **48** Pf.

6 Stück Wischtücher anfangend **48** Pf

Taschentücher weiß u. bunt, enorm billig!

Engl. Tüllgardinen, weiß u. creme, 25 Pfg., 28 Pfg., 38 Pfg., 45 Pf. bis 1 Mk. **12** Pf.

Küchen-Schürzen, blau bedruckt, sehr weit, weiß Platen mit runder Latze 95 Pfg., 1.10 Mk., 1.25 Mk. **78** Pf

Achsel-Schürzen, weiß und bunt, hübsche neue Facon 85 Pfg., 1.20, 1.95 . . . . **78** Pf.

Kinder-Schürzen in weiß u. coul. in allen Größen u. Preislag.

Theeschürzen anfang. **20** Pf.

Schwarze Schürzen anfang. **68** Pf

Kleider-Schürzen
hier angefertigt, sehr billig.

Gelegenheitskäufe

2500 Paar Damen- und Kinder-Handschuhe

statt	28 Pfg.	35 Pfg.	50 Pfg.	85 Pfg.	bis 1.35 Mk.
nur	**10** Pfg.	**18** Pfg.	**25** Pfg.	**50** Pfg	bis **95** Pfg

Ein großer Posten **Damen-Wäsche** bedeutend **unter Preis,** darunter große **Damen-Hemde** für **75** Pfg, mit elegant handgestickter Passe für **1,50** Mk.
Hunderte **Damen-Unterröcke** in Tuch, Wolle, Seide u Parchend von **75** Pf. anfangend.
Corsets in allen Weiten, besonders graziöse Figuren erzeugend, **98** Pfg., **1.25** Mk., **1.50** Mk, **1.95** Mk. bis **4.50** Mk.

Herren-Halstücher Stück **10** Pfg
Hochf. seidene Herrentücher 175 Pfg
Seidene Damentücher 25 Pfg.
Schulterkragen in Plüsch und Wolle von . . . . . **95** Pfg.
Feder- und Pelzboas 135 Pfg.
Eine Parthie Damen-Glacé-Handschuhe . . . . . **95** Pfg
Elegante gute Glacé-Handschuhe, vorzügliches Leder mit Druckknöpfen . . . . . **195** Pfg.

Normal-Hemden, Hosen und Jacken, fabelhaft billig.
Strümpfe und Socken anfang **18** Pfg.
Hosenträger in großer Auswahl, enorm billig.
Regenschirme in allen Preislagen.
Reisedecken führe **nur in guten Qualitäten.**
Ober-Hemden, Kragen, Manschetten, Cravatten in großer Auswahl.

Gestrickte Herren- und Damen-Westen, wollene Damen-Jäckchen v **120** Pfg.

Wollgarne

ganz vorzügliche, haltbare Qualitäten.
Schwarze Eider und melirte Wolle, Lage 35 Pfg.

Obige Preise sind trotz der fortdauernden Steigerung sämmtlicher Waaren
fabelhaft billig.

Wilh. Markmann

Comptant-Geschäft

Lübeck, Breitestrasse 40.

Nicht verlockende Preisangaben.

Nicht Etagen-Geschäft
Nicht große Fenster-Ausstellungen
Nicht Hauptstraßen
Nicht marktschreiende Reklame
bedingt die Leistungsfähigkeit eines Geschäfts, sondern
der billige Einkauf
die geringen Geschäftsspesen
und der miethefreie Verkaufsraum
sind die Hauptbedingungen um mit
ganz kleinen Nutzen
verkaufen zu können.

Arbeiter!

Versuch macht klug!

Kaufen Sie ihren Bedarf in einem kleinen Geschäfte.
Ich bitte Jeden, sich von der Preiswürdigkeit meiner Waaren zu überzeugen.
Ich empfehle u. A. mein **großes Lager** in
hochfeinen Winter-Paletots
Herren- und Knaben-Winter-Joppen
eleganten Herren-Anzüge
einzelnen Hosen
sämmtlichen Arbeiter-Garderoben

Arbeiter-Fusszeug
aus nur bestem Material hergestellt.
Besonders mache auf die
pommerschen Halb- und Kroppstiefel
aufmerksam aus **Ia. Rindleder**
unter Garantie **Eichenlohegerbung**
hergestellt.

Kein Kaufzwang.

Marlesgr. 38 Marlesgr. 38.

Nicht verlockende Preisangaben.

Weihnachtsgeschenke!

Luxusmöbel aller Art
empfiehlt zu coulanten Preisen

Karl Willenbrock's

Möbel-Magazin. * 9 Marlesgrube 9.

Prima Herren-, Kinder- und Damen-Fusszeug, Holzschuhe, Filzschuhe, Kork- u. Filzpantoffel, engl. Lederhosen, Buckskinhosen, Ladenjoppen, Boyjacken, wollene Westen, Unterhosen, Jacken, Hemden, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kopfhüllen, Mützen, Hüte u. s. w.
empfiehlt billigst

Rud. Kracht, Ratzeb. Allee 40.

Hängelampen

Tischlampen
Küchenlampen u. Ampeln
in großer Auswahl.

H. Gröper, Mengstr. 18.

Die besten Halb- und Kroppstiefel aus kernigem Rindleder, unter Garantie reine Eichenlohe-Gerbung, sehr billig zu haben

Marlesgrube 38.

Hochfeine Margarine, beste Marken, per Pfd. 50, 60, 70 Pfg., **prima weisses Schmalz,** per Pfd. 55 Pfg., **frisch gebr. Caffee,** per Pfund 80, 100, 120, 140 Pfg., **schönste neue Pflaumen,** per Pfd. 25, 30, 40 Pfg., **neue weisse Bohnen,** Pfd. 15 und 20 Pfg., **grüne Erbsen,** Pfd. 14 Pfg. **gelbe Erbsen,** Pfd. 15 Pfg., **Linsen,** Pfd. 25 Pfg., **schönen Holsteiner u Tilsiter Käse,** Pfd. 30, 40 bis 80 Pfg., **prima Salzgurken, Kronsbeeren u. s. w.**
empfiehlt

Rud. Kracht, Ratzeb. Allee 40.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle

Lau'schen Kuchen-Syrup sowie **sämmtliche Zuthaten zur Kuchenbäckerei, Tannenbaum-Confekt, Cakes u. Lichter, Hasel- u. Wallnüsse, Feigen, Traubrosinen, Datteln,** sowie **sämmtliche Weine und Spirituosen.**

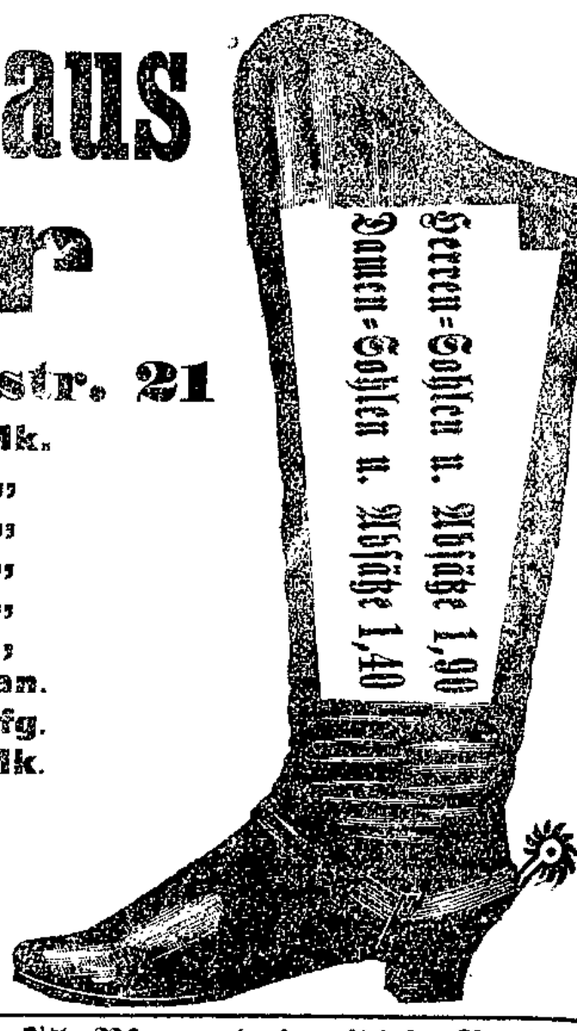
G. Hamann, Gr. Gröpelgrube 55

Schuhwaaren-Verkaufshaus
Hugo Haendler

Hauptgeschäft: **95 Breitestr. 95** * Filiale: **21 Holstenstr. 21**

Herren-Rossleder-Besatzstiefel	3,90	bis	4,80 Mk.
Herren-Rossleder-Zugstiefel	5,50	„	9,00 „
Herren-Rindleder-Schnürschuhe	3,80	„	5,50 „
Herren-Rindleder-Schaftstiefel	6,50	„	8,50 „
Damen-Rossleder-Knopfstiefel	5,00	„	6,50 „
Damen-Rossleder-Knopfschuhe	3,50	„	5,00 „
Filzpantoffel von			25 Pfg. an.
Damen-Plüsch-Pantoffel, starke Ledersohle			80 Pfg.
Kinder-Knopfstiefel von 17—24	1.25	bis	2.40 Mk.

Kollossale Auswahl in Melton-, Stoff- und Filzschuhen.



—⊰ Umtausch nach dem Fest bereitwilligst. ⊱—

Buntekuh-Kümmel

ist sehr zu empfehlen weil garantirt reiner **Korn** ohne Hefeabzug.

Fl. 60 Pfg., Liter 75 Pfg. und im Klein-Verkauf ferner in Korbflaschen à 5, 10, 15 u. 20 Liter.

Zu haben bei **August Vietig**, Fischergr. 43|45, Eckhaus Kupferschmiedestr. Fernsprecher 1026.

Jetzt ob. Wahmstr. No. 9.

Adolph Dimpker
Hutfabrik.

Jetzt ob. Wahmstr. No. 9.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten, Filzschuhen, Filzsohlen, Filzpantoffeln und Pelzwaaren

in bester Qualität zu billigsten Preisen. Reparaturen prompt und billigst.

R. Stein, Uhrmacher

Lübeck, Breitestraße 56.

Großes Lager aller Arten Uhren unter 2jhr. Garantie

Gleichzeitig empfehle mein **neu eingerichtetes Lager** von

Edelsteinen, Gold-, Silber-, Doublée-, Granat-, Corallen- und Alfenide-Waaren

in reizenden Neuheiten u. grösster Auswahl zu bekannt billigen Preis.

Schmuck und Trauringe in großartiger Auswahl.

Zum Weihnachtsfeste halten wir unsere **aus feinstem Hopfen und Malz erzeugten Biere,** wie:

ff. Lagerbier

ff. Tafelbier (nach Pilsener Art gebraut)

ff. Exportbier

in Gebinden, Flaschen und Syphons bestens empfohlen. Bestellungen erbitten wir direct per Fernsprecher oder durch unsere Bierfahrer.

Hochachtungsvoll

Actien-Bierbrauerei Lübeck.

Die schönsten und billigsten

Weihnachts-Geschenke

bekommt man im

Billigen Bazar

Inh.: **Paul Berliss.**

30 Hüxstraße 30

Man achte genau auf die No. 30.

20000 Dutzend

kleine braune Kuchen werden in den Verkaufsstellen der

Dampfbäckerei „Hansa"

so lange der Vorrath reicht, als **Weihnachtszugabe**

gratis

verabfolgt. Jedermann erhält bei Einkauf von 50 Pfg. Brod

ein Dutzend Kuchen gratis:

Breitestraße 13,
Holstenstraße 4,
Hüxstraße 26,
Moislinger Allee 6,
Cronsforder Allee,
Ecke der Uhlandstraße,
und **Peterstraße 1.**

Fertige

Herren- und Knaben-Garderoben

in modernen soliden Stoffen, sauberer Verarbeitung und elegantem Sitz halte in reichhaltiger Auswahl bestens empfohlen.

Mache noch besonders auf meine in eigener Werkstatt angefertigten **Anzüge und Paletots** aufmerksam, welche gleichfalls zu äußerst niedrigen Preisen abgebe

Neuheiten in weißen und farbigen Westen.

Cravatten. **Johs. Klempau** **Hosenträger.**

Mühlenstraße 32.

Taback- und Cigarren-Fabrik

von

C. Wittfoot, Hüxstraße 18,

empfiehlt selbstverfertigte, in Extrakisten verpackte, zu Festgeschenken besonders geeignete Cigarren in folgenden Sorten:

St. Felix Brasil, 1/20 Mille (50 St.) 3.00 Mk. Sumatra mit Brasil, 1/40 Mille (25 St.) 1.50 u. 1.25 Mk. Sumatra mit Havanna, 1/20 Mille 4.50 Mk. Sumatra mit Brasil, 1/20 Mille 3.00 und 2.50 Mk.

Pfeifen, Shagpfeifen, Cigarren- u. Cigarrettenspitzen u. Etuis.

Rauch-, Kau- und Schnupftabak gut und billig.

Spazierstöcke. Spazierstöcke.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.